

Private Montessori Kindertagesstätte

Gemeinsam
wachsen



Konzeption

Inhaltsangabe

1. Vorwort
2. Lage / Einzugsgebiet
3. Zielsetzung / Leitziele
4. Zielgruppe
5. Pädagogische Mitarbeiter/Innen
6. Fort- / Weiterbildung
7. Allgemeine Regelungen
 - 7.1. Anmeldung – Aufnahme – Abmeldung
 - 7.2. Öffnungs-, Buchungszeiten – Kosten
 - 7.3. Kernzeit
 - 7.4. Schließtage
8. Kooperation mit den Eltern
9. Kooperation mit anderen Einrichtungen ...
10. Öffentlichkeitsarbeit
 - Schaubild mit Erläuterungen
11. „Hilf mir, es selbst zu tun.“ - das Motto der Montessori-Pädagogik
12. „Schätze mit Forschergeist“ - Unser Bild vom Kind
13. „Wegbegleiter“ - Rolle / Auftrag der Pädagoginnen
14. „Der Dritte Erzieher“ - Gebäude – Räumlichkeiten – Außenanlagen
15. „Ein gutes Fundament, das trägt und hält.“ - Basiskompetenzen
 - 15.1. „Ich bin Ich.“ - Personale Kompetenz
 - 15.2. „Du und Ich.“ - Soziale - emotionale Kompetenz
 - 15.3. „Ich weiß mir selbst zu helfen.“ - Lernmethodische Kompetenz
 - 15.4. „Ich bin `stark´.“ - Umgehen mit Belastungen / Veränderungen (Resilienz)
16. „Beobachtung führt zu Achtung.“ - Dokumentation kindlicher Entwicklung
17. „Ich öffne meine Blütenpracht.“ - Bildungs- und Erziehungsziele
 - 17.1. „Sehen, riechen, hören, schmecken, fühlen, tun ...“ - Differenzierte Wahrnehmung und lebenspraktische Kompetenzen
 - 17.1.1. „Ich sehe, rieche, höre, schmecke, fühle.“ - Sinnesschulung
 - 17.1.2. „Ich kann das alleine!“ - lebenspraktische Kompetenz
 - 17.2. „Schau mal wie ich hüpfen kann!“ - motorisch geschickte Kinder – motorische Kompetenz / Gesundheit / Hygiene
 - 17.3. „Lies mir was vor!“ - Sprach- und medienkompetente Kinder
 - 17.4. „Punkt, Punkt, Komma, Strich...“ - künstlerisch und musisch aktive Kinder – kreative Kompetenz
 - 17.5. „Ich helfe gerne.“ - Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder – sozial, emotional, ethische Kompetenz
 - 17.6. „Wieso, weshalb, warum?“ - Fragende und forschende Kinder – mathematisch, naturwissenschaftliche Kompetenz
18. Und das ist uns ebenso wichtig
 - 18.1. Das Spiel – die „Arbeit“ des Kindes
 - 18.2. Tagesablauf aus Sicht eines Kindes
 - 18.3. Eingewöhnung / Übergang KiTa zu Kindergarten (Transitionen)
 - 18.3.1. Eingewöhnung
 - 18.3.2. Übergang KiTa zum Kindergarten
 - 18.4. Mahlzeiten gestalten
 - 18.4.1. Warme Mahlzeiten
 - 18.4.2. Gleitende Brotzeit
 - 18.5. Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten
 - 18.6. Kinder mit Entwicklungsrisiko und Hochbegabte
 - 18.7. Krankheiten / Entschuldigungen
19. Schlusswort
Impressum

Private Montessori Kindertagesstätte
Thea Luber-Schlegl
St. Georgstraße 19
92237 Sulzbach-Rosenberg
☎ 09661 / 1 72 50 75
Mail: gemeinsamwachsen@web.de
Homepage: www.kita-montessori-suro.de

Konzeption der privaten Montessori Kindertagesstätte



1. Vorwort

Unser Leitziel **„Gemeinsam wachsen“**, in Verbindung mit dem Motto der Montessori-Pädagogik **„Hilf mir, es selbst zu tun“** ist für uns Wegweiser bei der Bildung, Erziehung, Betreuung und Begleitung der uns anvertrauten Kinder.

Um die Entfaltung der Potentiale, Talente und Fähigkeiten, sowie die Erfahrungen, das Wissen und Können, das die Kinder von Geburt an mitbringen und bereits in der Familie erworben haben zu unterstützen und weiterzuführen, nutzen wir in erster Linie die Materialien und Prinzipien der Montessori-Pädagogik. Dies geschieht in einer bewusst Wohnraum belassenen, familiären, anregenden Umgebung, die Geborgenheit ausstrahlt. Die Kinder finden hier vielfältige Spiel-, Entwicklungs-, Erfahrungs-, Forschungs- und Lernmöglichkeiten. Verlässliche Bezugspersonen, die die Stärken des Kindes achten und Vertrauen in seine Fähigkeiten setzen, begleiten den Entwicklungsweg.

Wir sehen uns als familienunterstützende und -begleitende, sowie teilweise -ergänzende Einrichtung. In enger Partnerschaft mit den Eltern wollen wir ein solides Fundament für eine gute Entwicklung zum Wohle der Kinder legen. Nur gemeinsam kann die anspruchsvolle Aufgabe gelingen, Kinder in den wichtigen ersten Lebensjahren individuell zu begleiten.

Unsere Konzeption ist dazu gedacht, sich schnell und prägnant über die pädagogische Arbeitsweise, die Ziele, Bildungsinhalte und sonstige wichtige Rahmenbedingungen zu informieren. Sie ist Grundlage und Orientierungshilfe für die Arbeit des bestehenden pädagogischen Personals, bzw. für neue Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter. Sie soll Anregung geben für weitere Fragen und einladen zum Austausch mit Eltern, Kollegen, Ämtern, Behörden, Fachdiensten usw.

Diese Konzeption ist Bestandteil des Vertrages!

*„Planst du für ein Jahr,
dann säe Korn.
Planst du für ein Jahrzehnt
so pflanze Bäume.
Planst du für ein Leben,
so bilde Menschen.“*
(Kuan Tsu)

2. Lage – Einzugsgebiet

Die KiTa befindet sich in Rosenberg, dem kleineren Stadtteil von Sulzbach – Rosenberg. Sie ist aus allen Richtungen gut zu erreichen. Es gibt kein spezielles Einzugsgebiet.

Die Einrichtung ist offen für Familien aller Schichten, Konfessionen, Familienstrukturen und Staatsangehörigkeiten. Auch Kinder mit speziellem Förderbedarf (Inklusion, Hochbegabung, ...) sind willkommen.

3. Zielsetzung /Leitziele

Unsere Leitziele gliedern sich in vier Bereiche:

1. Ziele im Hinblick auf die uns anvertrauten Kinder
2. Ziele die Familien betreffend
3. Ziele die eigene pädagogische Arbeit und Einstellung betreffend
4. Ziele die Kontakte der KiTa nach außen betreffend

Das an erster Stelle angeführte Leitziel orientiert sich am Motto unserer Einrichtung: **„Gemeinsam wachsen“** in Verbindung mit dem Gedanken Maria Montessoris **„Hilf mir, es selbst zu tun“**.

Spiel und Spaß, Leben und Lernen, Forschen und Entdecken findet bei uns im Miteinander von Kindern verschiedenen Alters und Geschlechts, sowie den Betreuungspersonen statt. Sowohl Kinder als auch Erwachsene können immer wieder von- und miteinander lernen.

Wir achten, respektieren und wertschätzen jedes Kind. Das bedeutet bei uns:

- Verlässliche, liebevolle, bejahende Bezugspersonen zu sein.
- Jedes Kind als einmalige Persönlichkeit mit seinen Potenzialen, seiner Entdeckerfreude und Lust am Lernen anzunehmen und ihm gegebenenfalls Unterstützung zu geben
- Einen freundlichen, feinfühligem, achtsamen Umgang miteinander zu pflegen
- Die Meinung und Gefühle der Kinder zu achten und je nach Entwicklungsstand Mitbestimmung zu gewährleisten.

Wir bieten Spiel-, Erfahrungs-, Lern-, Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten. Das heißt bei uns:

- Den Kindern von Anfang an das Vertrauen zu schenken, dass sie etwas Können.
- Eine anregende Umgebung mit Materialien und Angeboten zu schaffen, die einladen zu eigenständigem, forschendem Handeln.
- Regelmäßige Beobachtungen zu fixieren
- Das Lerntempo und die bevorzugte Lernart des Kindes zu achten und zu unterstützen.

Wir wollen sinnvolle Werte und Orientierung anbieten. Das bedeutet bei uns:

- Verständliche Regeln für fairen und demokratischen Umgang miteinander festzulegen.
- Vorbild zu sein und Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, Rücksichtnahme, Ehrlichkeit, Gemeinschaftssinn ..., täglich vorzuleben und zu praktizieren.
- Regeln, Grenzen und Konsequenzen als Orientierung und Lebenshilfe zu erfahren.
- Ein verlässliches, familiäres Umfeld mit immer wiederkehrenden Ritualen in einer kleinen überschaubaren Gruppe mit gleichbleibenden Bezugspersonen zu bieten.

Die Ziele 2. – 4. sind in unserem Qualitätsmanagement-Handbuch (QM) ausführlich beschrieben. Ausleihe möglich.

4. Zielgruppe

In der Regel betreuen wir Kinder im Alter zwischen **einem und vier Jahren**.

Auf Grund der Betriebserlaubnis können **15 Kinder** im Alter zwischen 1 – 10 Jahren unsere Einrichtung besuchen.

Aus verschiedenen Gründen erachten wir für die **letzten beiden Jahre vor Schuleintritt** eine Betreuung in einem **Kindergarten** für sinnvoll. So können die Kinder stufenweise und sanft vom Nest der Familie, über eine behütete Kleingruppe (unsere KiTa), hin zu einer großen Kindergartengruppe und Schulklasse begleitet werden. Sie üben damit verschiedene wichtige Übergänge, gewinnen u.a. Selbstvertrauen und die Einsicht, dass sie Veränderungen bewältigen können.

Es wird bei der Gruppenbildung auf eine ausgewogene **Alters- und Geschlechtermischung** geachtet. Das besondere pädagogische Konzept erlaubt es, **integrativ / inklusiv** zu arbeiten.

*„Alles Leben wächst,
wenn man ihm Vertrauen schenkt.“*

(Quelle unbekannt)

5. Pädagogische Mitarbeiterinnen



- zwei **Diplom-Montessori-Pädagoginnen** (staatlich anerkannte Erzieherinnen mit 5jähriger Ausbildung, davon 2 Jahre Sonderpädagogisches Seminar, 2 Jahre theoretische Ausbildung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik, 1 praktisches Berufsanerkennungsjahr, sowie 2 Jahre berufsbegleitende Ausbildung zur Diplom-Montessori-Pädagogin) **und** eine Erzieherin ohne Diplom
- sowie eine **Kinderpflegerin** mit Montessoridiplom (2 Jahre Ausbildung an einer Berufsfachschule für Kinderpflege mit Praktikumseinheiten) stehen als feste Bezugspersonen für die Bildung und Betreuung der Kinder zur Verfügung.
- Nach Möglichkeit werden **Praktikantinnen / Praktikanten** eingesetzt.
- Für **interessierte Jugendliche** besteht die Möglichkeit, ein sog. „Schnupperpraktikum“ zu machen

6. Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungen werden regelmäßig besucht.

Die jeweils aktuellen Fortbildungsnachweise sind für alle Eltern einsehbar an der Pinnwand im Eingangsbereich ausgehängt.

7. Allgemeine Regelungen

7.1. Anmeldung – Aufnahme – Abmeldung

Die **Anmeldung** ist das gesamte Jahr über möglich.

Soweit Plätze frei sind, werden Kinder auch innerhalb des KiTa-Jahres aufgenommen.

Die Eltern werden mit den Kindern in die KiTa eingeladen. Wichtige Fragen können geklärt werden. Interessierte Eltern haben die Möglichkeit sich ein erstes Bild von der Einrichtung und den Pädagoginnen zu machen.

Die **Abmeldung** muss schriftlich erfolgen. Alles weitere ist im Vertrag geregelt.

7.2. Öffnungszeiten – Buchungszeiten – Kosten

Die Einrichtung ist **Montag – Freitag von 7:00 – 14:00 Uhr geöffnet**. In Absprache sind längere Betreuungszeiten möglich.

Von **7:00 bis 8:30 Uhr** können die Kinder **flexibel gebracht** und **ab 12:00 Uhr abgeholt** werden.

Die Eltern wählen in einem Buchungsbeleg ihre Buchungszeit. Sie verpflichten sich, diese einzuhalten. Der Buchungsbeleg ist Bestandteil des Vertrages. Die **Berechnung der Buchungszeit** beginnt ab spätestens **8:00 Uhr**, da dann unsere sog. „**Kernzeit**“ startet (siehe 7.3.).

Buchungsmöglichkeiten und Beitragsstaffelung:

- | | | |
|-------------------------------|--------|--------------|
| • Über 4 bis max. 4 ½ Stunden | 169.-€ | |
| • Über 5 bis max. 5 ½ Stunden | 186.-€ | |
| • Über 6 bis max. 6 ½ Stunden | 203.-€ | |
| • Über 7 bis max. 8 Stunden* | 220,-€ | (ohne Essen) |

*kann – in Ausnahmefällen – nach Absprache genutzt werden. Kostgeld wird extra erhoben, siehe Vertrag.

Beim Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach kann in besonderen Fällen eine Beitragserstattung beantragt werden. Entsprechende Formulare erhalten die Eltern auf Wunsch in der KiTa.

7.3. Kernzeit

In der sog. „**Kernzeit**“ wird **besonders intensiv** in Einzelarbeit, Klein- und Großgruppe mit den Kindern gespielt, entdeckt, geforscht, gearbeitet und gelernt. In dieser Zeit beschäftigen sich die Kinder außerdem mit ihren selbstgewählten Spielpartnern, oder arbeiten mit ihren selbstgewählten Materialien und Spielsachen. Das bedeutet, dass in dieser Zeit möglichst wenig Störungen von außen (z.B. Bringen, Abholen) stattfinden sollen.

Da die Kinder in unserer KiTa sehr jung sind, ist die **Kernzeit** auf **4 Stunden** festgelegt (8:00 bis 12:00Uhr). Auf Grund der individuellen Bedürfnisse dieser kleinen Kinder, bleibt es den Eltern freigestellt, ihr Kind auch innerhalb der Kernzeit zu bringen bzw. abzuholen.

7.4. Schließtage

Die Einrichtung ist max. 35 Tage im KiTa-Jahr geschlossen. Bis spätestens Ende September jeden Jahres erhalten die Eltern eine schriftliche Übersicht über die Ferienzeiten.

8. Kooperation mit den Eltern

Eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Ziel ist es, gemeinsam das Beste zum Wohle des Kindes anzustreben und damit gute Grundlagen für die vielfältigen Anforderungen in der Zukunft zu schaffen. Dazu pflegen wir einen regelmäßigen Austausch, der Transparenz für beide Partner schafft.

Wir bieten verschiedene Möglichkeiten zur Zusammenarbeit / zum Austausch an:

- Tägliche „Tür – und Angelgespräche“ beim Bringen und Abholen
- Eingewöhnungsbegleitung
- Pädagogische Elternpost (mit Themen für die gesunde Entwicklung der Kinder)
- Sprechstunde für Entwicklungsgespräche; Beratungsgespräche mit möglicher Vermittlung an Beratungsstellen, zu Fachdiensten; Abschlussgespräch vor Wechsel in den Kindergarten...
- Elternbriefe (mind. 4 mal im KiTa-Jahr) und Kurzinformationen nach Bedarf
- Auslage der Chronik
- Elternabende auf Wunsch
- Hospitationen
- Elternbefragung mit anschließender schriftlicher Auswertung (Aushang Pinnwand)
- Informationen und Aushänge an der Pinnwand / Foto-CD auf Wunsch
- Elternstammtisch
- Elternvertretung
- Gemeinsame Feste, Feiern, Ausflüge → **wobei diese in jedem Fall nur den Eltern und Geschwistern der Kinder vorbehalten sind !!!**
- Portfoliomappen (für jedes einzelne Kind), um Erlebnisse und die Entwicklung aufzuzeigen

9. Kooperation mit anderen Einrichtungen – Ämtern – Behörden

Die Kooperation mit anderen Einrichtungen, Ämtern usw. dient dem gegenseitigen Austausch, der Wissenserweiterung und Sensibilisierung für die Belange von Kindern und wird regelmäßig gesucht.

Wir arbeiten zusammen mit:

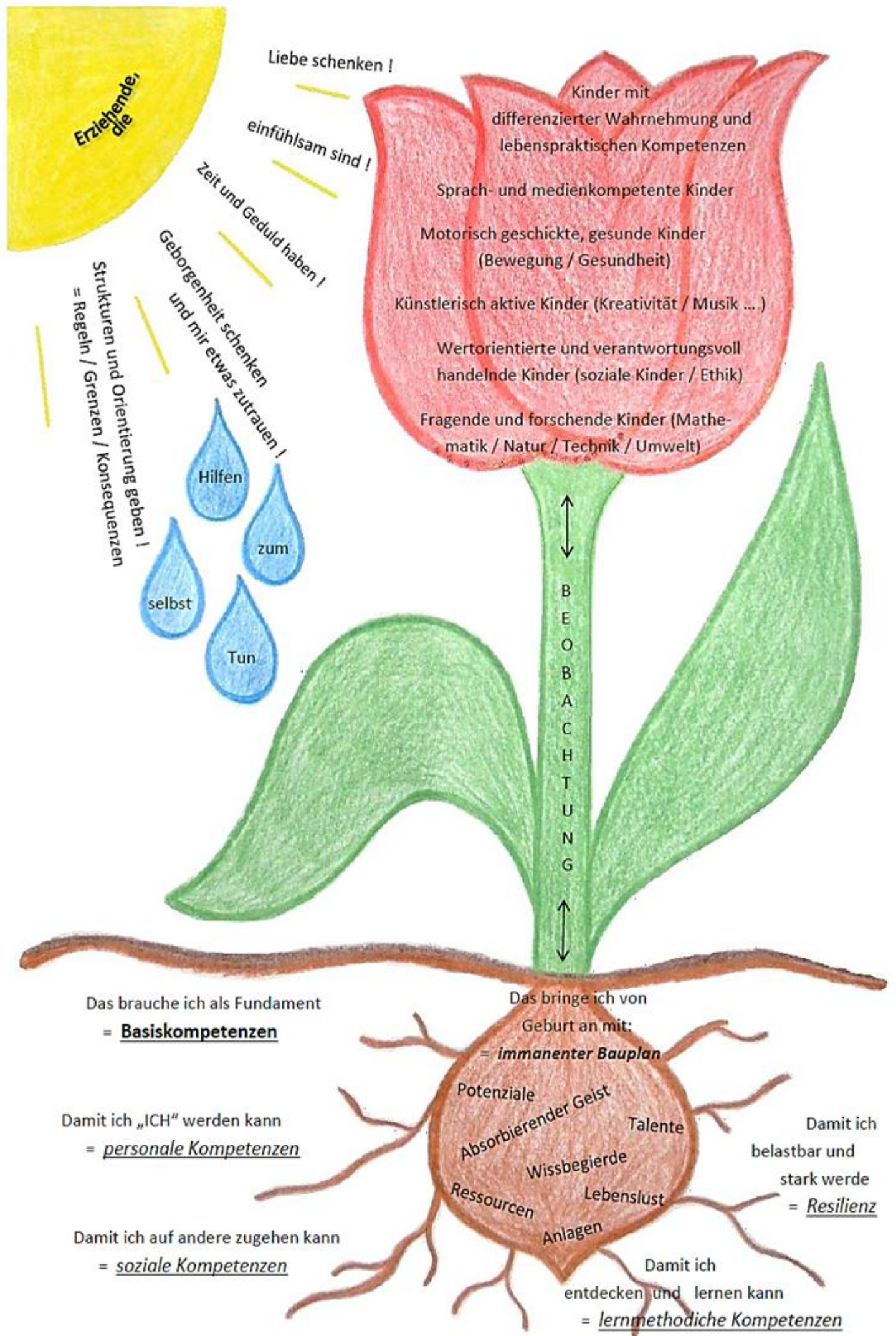
- anderen Betreuungseinrichtungen , z.B. bei Festen, Elternabenden
- Verschiedenen Schulen und Ausbildungsinstituten, indem wir Praktika ermöglichen
- Behörden und Ämtern (Stadt Sulzbach-Rosenberg, Kreisjugendamt Amberg-Sulzbach...)
- Fachdiensten (Logopädie, Ergotherapie, Motopädagogik, Sozialdienst Katholischer Frauen, Familien- und Erziehungsberatungsstelle, Heilpädagogische Beratungsstelle...)
- Vereinen (Musikschule, Turnvereine...)
- Fortbildungsveranstaltungen zur Schulung des pädagogischen Personals

10. Öffentlichkeitsarbeit

Durch Kontakte nach außen machen wir aufmerksam auf uns als Einrichtung und darauf, dass Kinder und Familien nach wie vor **der** wichtige Grundstock unserer Gesellschaft sind und bleiben werden.

So sorgen wir für Transparenz und Werbung z.B. durch die Nutzung der Medien (Berichte über Feste, Aktionen, ...), unsere Web-site (www.kita-montessori-suro.de), die Konzeption zur Ausleihe, Flyer ...

In der Regel sind die Kinder zu jung für öffentliche „Auftritte“. Sie werden den Kindern nur zugemutet, wenn sie schon längere Zeit in der Einrichtung waren und ihr Selbstbewusstsein entsprechend ausgereift ist. Die Zeit im Kindergarten bietet dafür noch genügend Möglichkeiten.



Grundlagen des zweiten Teiles der Konzeption sind vorwiegend die Prinzipien der Montessori-Pädagogik. Des weiteren fließen die Bestimmungen des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) mit ein.

Schaubilderklärung



Das bringe ICH von Geburt an mit. Von da an bin ich neugierig und brauche eine Umwelt die mir das Vertrauen schenkt, dass ich etwas kann.



Schon zu Hause habe ich eine Vielzahl von Erlebnissen und Lernerfahrungen gemacht. Mehr und mehr strecke ich nun meine Wurzeln aus. Dadurch erweitere ich meine Fähigkeiten, sowohl zu Hause als auch in der KiTa. Eine einladende, entwicklungsunterstützende Umgebung (vorbereitete Umgebung) mit ausgewählten, anregenden Materialien und Angeboten, hilft mir, die Welt zu entdecken und zu erobern. Dazu brauche ich Menschen, die mich sowohl beschützen, als auch loslassen können.



Durch regelmäßige, objektive Beobachtung erkennen meine Wegbegleiter (Eltern und Pädagoginnen) was ich brauche. So kann ich Schritt für Schritt weitere Entwicklungsstufen erklimmen.



Ich wünsche mir dafür Erwachsene, die mir Liebe schenken, die einfühlsam sind, die Zeit und Geduld haben, die Geborgenheit schenken, mir etwas zutrauen und mir Strukturen und Orientierung geben (sinnvolle Regeln und Grenzen mit nachvollziehbaren Konsequenzen).



Wenn ich viel selbst Tun darf, lerne ich am Nachhaltigsten. Meine „Gehirnautobahnen“ können dann viele Verbindungen knüpfen, die mir vor allem später in der Schule beim Lernen helfen. Vielleicht ist es manchmal wichtig, mir besondere Hilfen anzubieten, damit ich dann umso besser weiter gedeihen kann (z.B. spezielle Förderung, Therapien, usw.)



Wenn ich von allen diesen Dingen vieles nutzen kann, zeige ich mein wahres Können und meine Pracht. So wie eine Blume ihre schöne Blüte, öffne ich mich für die Entdeckungen und Erfahrungen, die mir beim Bewältigen der täglichen Lebensanforderungen und beim Wissenserwerb helfen.

11. „Hilf mir, es selbst zu tun“ – das Motto der Montessori-Pädagogik

Diese Bitte eines Kindes an Dr. Maria Montessori war einer der Gründe weshalb sie es als besonders wichtig erachtete, dass Kinder nicht als hilfsbedürftige Wesen gesehen werden. Kinder sind von Geburt an neugierige, wissensdurstige Persönlichkeiten. Sie bergen einen Schatz in sich, den es zu entdecken und zu bergen gilt.

Ursprünglich studierte Maria Montessori, die 1870 in Italien geboren wurde, Medizin und war die erste Ärztin ihres Landes. In der Zeit, in der sie sog. „schwachsinnige“ Kinder versorgte, wurde sie auf Schriften zweier französischer Ärzte aufmerksam. Dies regte ihre besondere Begabung, genau und einfühlsam zu beobachten, noch intensiver an. Sie erkannte, dass den stark entwicklungsverzögerten Kindern viel mehr durch pädagogische, als durch medizinische Unterstützung geholfen werden konnte. Sie baute die Materialien der Franzosen aus, verbesserte sie und entwickelte Neues. Besondere Entwicklungsfortschritte und Lernerfolge erzielte sie mit Materialien, die die verschiedenen Sinne ansprechen, stimulieren und mit denen die Kinder selbstständig handelnd tätig sein konnten.

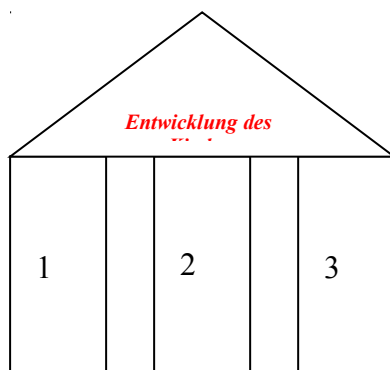
1907 setzte sie ihre Erfahrungen in ihrem eigenen Kinderhaus in Rom bei „normalen“ Kindern ein. Auch hier bestätigten sich ihre Beobachtungen, dass die Anregung der Sinne für eine gute körperliche und geistige Entwicklung eine große Bedeutung haben.

Neue Materialien, v.a. im mathematischen, naturwissenschaftlichen, sprachlichen und kosmischen Bereich spornten die Kinder zu selbständiger Erfahrungs- und Wissenserweiterung an.

Alle bieten sie die Möglichkeit, durch eigenes Tun zu „be-greifen“. Sie fördern Konzentration und Ausdauer. Die Materialien erlauben dabei mehr oder weniger in Bewegung zu sein. Diese Kombination bringt den Kindern viel Freude bei ihren Arbeiten und Spielen. Das wirkt sich auch auf die sozialen Fähigkeiten aus. Die Kinder sind selbständiger, teamfähiger und trauen sich mehr zu. Die Materialien unterstützen die sog. „sensiblen Phasen“ (Zeitfenster), d.h. die Zeiten in denen besonders leicht, aus einem angeborenen inneren Antrieb heraus etwas gelernt wird.

Dr. Maria Montessori achtete die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten mit Wünschen, Bedürfnissen, Potenzialen und Ressourcen.

Sie erkannte, dass für eine gute Entwicklung der Kinder drei Bedingungen notwendig sind:



1. Eine „**vorbereite Umgebung**“, die vielfältige Möglichkeiten bietet Entdeckungen zu machen, Erfahrungen zu sammeln und die ganz nebenbei Lernen ermöglicht.

2. **Materialien mit Aufforderungscharakter**, die Einladen und Erlauben zu experimentieren, zu handeln und die die Sinne anregen. Sie wechseln je nach Interesse, Bedürfnissen und Entwicklungsstand der Kinder, sowie mit dem Jahreskreis.

3. **Liebevolle, einfühlsame und kompetente Erziehende**, die das Kind uneingeschränkt achten und respektieren, die ihm Strukturen, Orientierung und Halt geben.

Das alles unterschied sich zur damaligen Zeit grundlegend von den sonst üblichen Vorstellungen, wie Kinder zu erziehen, zu betreuen oder zu fördern sind. Deshalb sprach man bald von der besonderen Montessori-Methode oder Montessori-Pädagogik.

1952 starb Dr. Maria Montessori in Holland.

Ihre Pädagogik und das Bild vom Kind, das sie Zeitlebens vertrat, ist in den letzten Jahren wieder mehr und mehr in den Focus von Eltern und Erzieherinnen / Erziehern geraten. Ihre Vorstellungen stehen den neuesten neurobiologischen und anderen wissenschaftlichen Kenntnissen in nichts nach.

Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes weisen vielerlei Parallelen zu den Forderungen und Erkenntnissen Dr. Maria Montessoris auf.

12. „Schätze mit Forschergeist“ – Unser Bild vom Kind

Das Kind ist eine Persönlichkeit die von Geburt an einen reichen Schatz besitzt aus dem es schöpfen kann. Damit erweitert es täglich seine Ressourcen und baut seine Potentiale stetig aus. Das Kind ist ein aktives, soziales Wesen das ausgestattet ist mit allem was es braucht um sich zu einem eigenständigen, selbstbewussten Erwachsenen zu entwickeln. Auf den Forschergeist, der ihm bereits in die Wiege gelegt ist wollen wir uns einlassen, den Wissensdrang, wie die Neugierde zu Lernen wollen wir erhalten und die Lernfreude anregen und stärken.

Weitere ausführliche Informationen, zu verschiedenen Themen die Montessori-Pädagogik betreffend, finden sich auf unserer Homepage.

13. „Wegbegleiter“ – Rolle / Auftrag der Pädagoginnen

Wir sehen uns als Begleiter des Kindes, damit es Stufe für Stufe auf seiner individuellen Entwicklungsleiter emporsteigen kann.

*„Führe dein Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.
Lass es spüren, dass auch du dich freust
und es wird mit Freude die Nächste nehmen.“*

(Franz Fischereider)

- Wir pflegen einen objektiven, liebevollen Umgang mit den Kindern
- Wir sorgen für eine anregende, vorbereitete Umgebung mit ausgewählten Materialien und Angeboten, in der das Kind selbstbestimmt tätig sein kann und darf
- Wir führen regelmäßig Beobachtungen durch, um die sog. „sensiblen Phasen“, die in der Entwicklung von Kindern eine große Rolle spielen, entsprechend unterstützen zu können
- Wir beherrschen den Umgang mit den Montessori-Materialien, sowie verschiedenste Techniken und Methoden, um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen
- Wir sind positives Vorbild, weil wir wissen, dass Kinder nachahmen was ihnen vorgelebt wird, deshalb reflektieren wir unser eigenes Verhalten regelmäßig
- Wir schenken den Kindern unsere Zeit, unsere Zuwendung und das Vertrauen, dass sie etwas Können
- Wir nehmen die Kinder an mit ihren Stärken und Schwächen, haben Geduld, achten ihr Lerntempo und Wertschätzen ihr Können
- Wir sind offen und hellhörig für die Fragen, Interessen und Sorgen der Kinder
- Wir zeigen Begeisterung bei unserem Tun mit den Kindern und sind bereit selbst immer wieder Neues zu lernen
- Wir geben den Kindern Strukturen und Orientierungshilfen, indem wir nachvollziehbare Regeln und Grenzen anbieten
- Wir arbeiten zusammen mit anderen entwicklungsunterstützenden Einrichtungen

*„Bei Erziehen, wo die Kinder geliebt werden,
ziehen sie aus Stroh noch Nahrung.“*

(Maria Montessori)

„Der Dritte Erzieher“ - Gebäude – Räumlichkeiten – Außenanlagen



14. „Der Dritte Erzieher“ - Gebäude – Räumlichkeiten – Außenanlagen

Die Umgebung in der ein Kind aufwächst kann sich sowohl günstig als auch ungünstig auf seine Entwicklung und sein Verhalten auswirken. Entwicklung vollzieht sich immer im Austausch mit dem vorhandenen Umfeld. Vieles kann Kinder von einer konzentrierten Arbeit abhalten, bzw. von Anfang an verhindern eine solche zu finden. Deshalb ist es uns wichtig, dass unsere Räume kindgerecht, anregend und einladend ausgestattet sind. Das entspricht gleichzeitig den Richtlinien und Prinzipien der „vorbereiteten Umgebung“ aus der Montessori-Pädagogik, sowie den Anforderungen im BEP. (Homepage: „Die vorbereitete Umgebung in der Montessori-Pädagogik“, „Entwicklungsmaterialien“)

Die KiTa befindet sich im Erdgeschoss eines privaten Mehrfamilienhauses.

Die bewusst Wohnraum belassenen Räume haben zusammen eine Fläche von ca. 78 qm.

Unsere Räume unterstützen die vielseitigen Interessen, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erfahrungen der Kinder die diese schon mitbringen. Sie regen zum weiteren spielerischen Lernen an. Sie unterstützen den Selbstbildungsprozess des Kindes. So tragen sie unter anderem dazu bei, die im Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) geforderten Kompetenzen anzubahnen, auszubauen bzw. zu erwerben.

Sie sind in folgende Funktionsräume unterteilt:

- **Eingangsbereich** mit Taschenwagen und Pinnwänden für Elterninformationen, Ausstellung von Gestaltarbeiten der Kinder ...
- **Garderobebereich** der auch zum Spielen und Arbeiten genutzt wird.
- **Gestalt- und Kreativraum, der einlädt**, vielfältige „Spuren“ beim Malen, Kleben, Modellieren usw. zu hinterlassen, um mit Bau- und Naturmaterialien zu konstruieren und Rollenspiele zu machen.
- **Küche** mit Küchenzeile und Essplatz, der es ermöglicht in Ruhe Brotzeit zu machen, oder für die zur Mittagsspeisung gemeldeten Kinder zur Verfügung steht.
- **Bewegungsraum**, der das besondere Bedürfnis der Kinder aufgreift, zu laufen, zu hüpfen, zu krabbeln, zu klettern, zu balancieren und sich in vielfältiger Weise zu bewegen. Schlafen mehrere Kinder gleichzeitig, wird der Turnraum zum Schlafräum.
- **Zwei Spiel- und Arbeitszimmer**, die vielfältige Materialien zum Entwicklungsaufbau, zum Spaß haben und Lernen, zum Spielen, zum Kuseln und Bücher betrachten und vieles mehr beherbergen. Der kleinere Raum **dient bei Bedarf** als Schlaf- und Ruheraum.
- **Sanitärbereich**, mit WC, Handwaschbecken und Wickelbereich der die Hygiene- und Sauberkeitserziehung unterstützt.
- **Terrasse**, die als zweiter Fluchtweg dient
- **Büro**, Mitarbeiteraum, Personalgarderobe und WC befinden sich im Dachgeschoss.
- **Großzügiger Garten** (420qm), der einlädt zum gemeinsamen Spiel und viel Bewegung an der frischen Luft

Kleine Kinder stellen an Räume andere Anforderungen als ältere, da sie noch mehr das Bedürfnis nach Geborgenheit und Sicherheit haben. Deshalb achten wir darauf, Ecken, Nischen und andere Rückzugsmöglichkeiten anzubieten. **Der Wechsel zwischen aktiven und ruhigen Phasen ist zudem gewährleistet durch die verschiedenen Möglichkeiten und Angebote in den jeweiligen Räumen.**

Beim gemeinsamen Spielen und Arbeiten werden u.a. diese Kompetenzen geschult:

- Sprachkompetenzen: etwa beim Betrachten von Büchern; beim Singen; beim Lernen von Finger-, Sing-, Tanz- und Bewegungsspielen ...
- Soziale Kompetenzen: etwa beim Absprechen, mit wem oder was miteinander gespielt oder gebaut wird; sich durchsetzen lernen aber auch Rücksichtnahme und Kompromissbereitschaft ...
- Mathematisch- naturwissenschaftliche Kompetenzen: etwa beim Arbeiten mit Mathematikmaterial aus der Montessori-Pädagogik; bei alltäglichen Arbeiten wie Tisch decken; beim Wickeln; beim Aus- und Anziehen; bei Fingerspielen; bei Würfelspielen; bei Experimenten mit Magneten u.a.; beim bauen mit Puzzles; beim Spielen in der Natur usw.
- Kreative und musische Kompetenzen: etwa beim Basteln; beim Malen ...; beim agieren mit Instrumenten ...
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen: etwa beim Nutzen der Angebote im Bewegungsraum; beim Schneiden, Kleben, Stecken, Fädeln; beim Spiel im Garten...

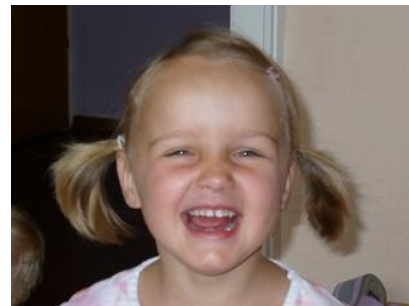
In fast allen Räumen werden die Materialien immer wieder ausgewechselt, aktualisiert oder etwas wird verändert. Dies geschieht stets auf Grund der **Beobachtungen** der Gruppe, sowie der einzelnen Kinder. Um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, die jedes Jahr wechselnde Gruppenstruktur zu unterstützen und besondere Interessen der Kinder aufzugreifen sind diese Umgestaltungen notwendig und jederzeit umsetzbar. Nach Möglichkeit werden die Kinder in diese Prozesse aktiv mit eingebunden, z.B. indem sie mithelfen beim Aus- und Einräumen oder etwa im Fasching mitbestimmen wie die Räume geschmückt werden sollen.

Die Räume sind bewusst in unterschiedlichen Farbtönen gestrichen. Je nach Raumfunktion wurden eher beruhigende bzw. anregende Farben gewählt.

So lassen sich Räume als „Dritter Erzieher“ nutzen.



„Ich bin Ich“ – Personale Kompetenzen



15. „Ein gutes Fundament, das trägt und hält“ – Basiskompetenzen

Da wir in unserer KiTa vorwiegend Kinder unter 3 Jahren betreuen, stehen die sog. „Basiskompetenzen“ besonders im Mittelpunkt unserer Arbeit. Kindergarten, Schule usw., können dann auf diesen Grundlagen aufbauen, weiter differenzieren und sie vervollkommen.

15.1. „Ich bin Ich“ – Personale Kompetenzen

In einer anerkennenden, annehmenden Atmosphäre, durch Beachtung und Ermutigung, sowie in Sicherheit und Geborgenheit bietenden Beziehungen lernen die Kinder sich selbst als wichtig und wertvoll zu sehen. So können sie ihr Selbstwertgefühl entwickeln (BEP S.55/5.1). Sie lernen zunehmend ihren eigenen Fähigkeiten zu vertrauen. „Ein Kind das beachtet wird, lernt auch andere zu beachten.“ (aus: „Baum der Erkenntnis“) Kinder müssen so oft wie möglich spüren und erfahren: „Ich kann.“, „Ich bin tüchtig.“, „Ich schaffe das.“ Nur dann wird es ihnen gelingen, die zunehmend vielfältigen Anforderungen jetzt und in der Zukunft zu bewältigen.

Um das eigene Ich zu stärken:

- schaffen wir Gelegenheiten, die dazu beitragen, dass die Kinder ihr Können wahrnehmen, stolz darauf sind und ein positives Selbstbild entwickeln (Kinder entscheiden mit bei Aktivitäten und Planung; freie Wahl bei Spielpartnern und Spiel- Arbeitsmaterialien; wir sprechen immer wieder darüber, was das Kind schon alles kann, oder was es wieder Neues gelernt hat; wir lassen die Kinder so viel wie möglich selbst Tun und mitarbeiten ...)
- achten wir die Gefühle und individuellen Vorlieben und Eigenschaften der Kinder, (trösten bei Traurigkeit; Freude und Spaß teilen; Wut und Enttäuschung der Kinder aushalten und in angemessene Bahnen lenken helfen; körperliche Nähe zulassen; zuhören; freundlicher Umgang; große Spiegel ...)
- darf das Kind bei uns Fehler machen nach dem Motto „Lernen durch Versuch und Irrtum“, ohne das Gefühl zu haben, dass es versagt hat (wir ermuntern es, etwas erneut zu versuchen; zeigen und erklären weitere Male geduldig; gestehen Wiederholungen zu; achten das Lerntempo des Kindes ...)
- bieten wir eine Umgebung und Angebote, die die geistigen Kompetenzen anregen, wie Konzentration / Ausdauer (Plätze im Raum schaffen die ruhiges Arbeiten ermöglichen...) Merkfähigkeit / logisches Denken (Memory; Fragen statt vorgegebene Antworten; Montessori-Materialien...)
- ermöglichen wir vielfältige Bewegungsmöglichkeiten um die Körperwahrnehmung, sowohl im grob-, als auch im feinmotorischen Bereich zu sensibilisieren (Bewegungsraum mit unterschiedlichen Geräten; Kreativraum mit verschiedenen Materialien; Sinnesmaterial aus der Montessori-Pädagogik ...) Homepage: „Sinneserziehung in der Montessori-Pädagogik“
- achten wir auf eine geschlechtersensible Grundhaltung (für Mädchen und Jungen gleichermaßen Spiel- und Arbeitsmöglichkeiten schaffen; gleichberechtigte Meinungsäußerung; geschlechtergemischte Gruppenstruktur; gleiche Aufgaben für jeden; männliche als auch weibliche Sprachformen benutzen; kindliches Interesse an Sexualität als selbstverständlich ansehen und ernst nehmen ...)

Dadurch entwickeln und lernen die Kinder:

- Selbstsicherheit, Ich-Bewusstsein und Eigenständigkeit
- seelisches Gleichgewicht und Willensstärke
- ihre Gefühle zu erkennen und zu benennen
- Entscheidungsfähigkeit, Abschätzen ihrer eigenen Fähigkeiten und Kontaktfreudigkeit

„Du und Ich“ – Sozial-emotionale Kompetenzen



15.2. „Du und Ich“ – Soziale / emotionale Kompetenzen

„Kinder lernen lieber von Kindern als von Erwachsenen.“

Hans-Herbert Deissler

Hat das Kind ein gesundes Ich-Bewusstsein entwickelt, ist es fähig Beziehungen einzugehen und sich in einer Gemeinschaft zurechtfinden. Zudem zeigen neuere empirische Forschungen, dass Kinder von Geburt an das Bedürfnis haben, im Austausch zusammen mit etwa Gleichaltrigen (2 – 3 Altersstufen Unterschied) zu lernen und die Welt um sich herum zu erforschen.

Dr. Montessori hat in ihrem Konzept der „Friedenserziehung“ die Notwendigkeit beschrieben, wie wichtig soziale, emotionale und ethische Verhaltensweisen sind. Sie decken sich mit den Forderungen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP).

Die Kinder üben, lernen und erleben im Gruppenprozess z.B.:

- Soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Toleranz, Rücksichtnahme, Konfliktfähigkeit, Kompromissbereitschaft ... (im täglichen Miteinander ...)
- Folgen abzuschätzen (wenn ich streichle freut sich der Andere; wenn ich haue ... weint er; ...)
- Gemeinschaftsgefühl und Gruppenzugehörigkeit (Gesellschaftsspiele; Rollenspiele; Feste und Feiern; Spielen, Tanzen und Singen im Stuhlkreis ...)
- sich angemessen zu behaupten und ihre Meinung zu vertreten (möglichst verbale Konfliktlösung anzuwenden; Gespräche ...)
- andere Meinungen zu tolerieren (auf Spielwünsche anderer eingehen ...)
- Freundschaften aufzubauen und Beziehungen zu pflegen (zusammen spielen, kuscheln, toben; sich gegenseitig zu Hause besuchen ...)
- durch Beobachtung und Nachahmung (wie hält der andere den Pinsel; wie zieht mein Freund die Jacke an ...)
- die Verschiedenartigkeit von Menschen als selbstverständlich zu achten (Mädchen-Junge; andere Hautfarben; andere Meinungen ...)
- Mitbestimmung und demokratisches Verhalten (Kinderkonferenzen; Wahlmöglichkeiten bei Tätigkeiten; freie Wahl der Spielpartner ...)
- mit ihren Gefühlsregungen mehr und mehr angemessen umzugehen (Konflikte ohne Gewalt zu lösen ...)
- Verantwortung für sich, für Andere und für ihr Handeln zu übernehmen (hüpfen von der Sprossenwand wenn niemand darunter ist; entschuldigen wenn ich anderen weh tue ...)
- eigene Bedürfnisse manchmal zum Wohle der Anderen zurückzustellen (bei der Geburtstagsfeier dabei bleiben bis alle fertig sind ...)
- sich mit anderen zu „messen“ (ich kann schneller laufen, traue mich aber nicht so hoch klettern ...)
- dass faire Regeln und Grenzen für das Miteinander in der Gemeinschaft wichtig sind (Regeln und Grenzen geben Sicherheit; sie beschützen mich und gelten für alle ...)
- Enttäuschungen und Niederlagen auszuhalten (warten lernen bis man bei einem Kreisspiel geholt wird → Frustrationstoleranzaufbau ...)
- Gesellschaftliche Umgangsformen („Bitte“; „Danke“; Grüßen; Gratulieren ...)
- ihre Bedürfnisse, Ängste, Ärger über die Sprache auszudrücken („Hilf mir bitte.“; „Das will ich nicht.“; „Hör auf, das tut weh.“ ...)
- Gesprächsregeln (zuhören; den anderen aussprechen lassen; Stilleübungen um zu innerer Ruhe zu finden und sich zu entspannen...)

Um diese Ziele anzubahnen oder zu erreichen:

- bieten wir eine alters- und geschlechtergemischte Gruppenstruktur
- sind die Montessori-Materialien und Angebote aus dem sog. „Lebenspraktischen Bereich“ in unserer Einrichtung ständig verfügbar
- schaffen wir Freiräume für gemeinsames Spielen und Arbeiten
- schenken wir Zeit und Zuwendung auf Wunsch und nach Bedürfnis
- sind wir als Erwachsene Vorbild und zeigen Wege auf, wie Konflikte fair bewältigt werden können
- fördern wir Freundschaften auch durch Vermittlung von gegenseitigen Besuchen zu Hause
- binden wir die Kinder bei kleinen Arbeiten mit ein (Kehren; Saugen; Kleinen beim Aus- und Anziehen helfen...)
- unterstützen wir intensiv die Kommunikationsentwicklung
- ermöglichen wir Mitbestimmung, z.B. in Kinderkonferenzen

Weiterführendes für den Kindergarten siehe BEP S. 61-66 / S.173-206

In einer Gruppe in der viele verschiedene Kinder und Erwachsene zusammen spielen und arbeiten, ist es wichtig **Strukturen** (Regeln und Grenzen) zu haben. Sie geben einen **Rahmen**, sowohl für das Verhalten, als auch beim Zulassen kindlicher Aktivitäten, denn die **Sicherheit** und das **Wohlergehen** jedes Einzelnen hat oberste Priorität.

Diese Regeln und Grenzen werden so weit möglich zusammen mit den Kindern erstellt. Wo dies auf Grund des Alters der Kinder nicht machbar ist, werden sie sachlich, klar und nachvollziehbar erklärt und begründet. Sie werden immer wieder auf ihren Sinn und die Notwendigkeit hin überprüft.

Freiheit innerhalb sinnvoller Regeln und Grenzen gibt Sicherheit und schafft Gerechtigkeit.



„Ich weiß mir selbst zu helfen“ – Lernmethodische Kompetenzen



15.3. „Ich weiß mir selbst zu helfen.“ – Lernmethodische Kompetenzen

„Der Weg zur Erkenntnis ist das Wichtigste - nicht das Resultat.“

(aus: „Der Baum der Erkenntnis“)

Ist das Selbstbewusstsein und das Eingebunden sein in eine Gemeinschaft gegeben, erfährt das Kind zunehmend immer mehr Vertrauen in sich und gewinnt Sicherheit in seinem Tun. Aus dieser Sicherheit heraus bahnt es seine Lernkompetenzen an und baut sie weiter aus.

Lernkompetenzen aufbauen bedeutet für die vorwiegend unter Dreijährigen:

- die Kinder sollen und dürfen selbstständig und selbsttätig sein, was eines der obersten Leitziele der Montessori-Pädagogik ist (selbst Aus- od. Anziehen; öffnen von Verschlüssen, z.B. Tasche, Brotzeitbox...; Eingießen von Saftschorle und Wasser; selbst Brotzeit machen; offene Regale)
- ihre Neugierde wach zu halten und uns immer bewusst zu sein, dass Kinder vieles durch Nachahmung lernen (Vorbildfunktion beachten; auf genaues eigenes Arbeiten achten und geduldiges Zeigen; Kindern Zeit lassen, bei anderen zuzuschauen ...)
- sie werden angeregt Probleme selbst zu lösen (um Hilfe bitten; ausprobieren lassen nach dem Prinzip „Versuch und Irrtum führt zu Lösungen ...), auf Fehler aufmerksam zu werden und sie zu korrigieren (die meisten Montessori-Materialien beinhalten eine sog. „Fehlerkontrolle“; Fehler werden als wertvolle Lernhilfe gesehen - „Aus Fehlern wird man klug.“ ...)
- es werden ihnen Lernmethoden und mögliche Lernhilfen bewusst gemacht („Ich habe es so gemacht, weil es so besser geht, leichter geht, schneller geht...“; wenn man es übt und wiederholt kann man es bald besser; Brain-Gym-Übungen spielerisch einbauen...)
- sie werden angeregt nachzudenken („Was muss ich tun damit die Laterne leuchten kann?“ ...)
- anzubahnen, dass Übertragungen in den Alltag gemeistert werden können (Rot wie Kirschen; Neues und Gelerntes in den Alltag umsetzen und wiedererkennen ...)
- immer wieder zu überlegen, woher wir Informationen bekommen können („Ich frage den Papa oder Mama.“; „Ich schaue in einem Buch nach.“; „Das hat die Maus im Fernsehen erklärt“ ...)

Im Kindergarten und in der Schule können diese sog. „Vorläuferkompetenzen“ weiter ausgebaut und vertieft werden. Weiterführendes für den Kindergarten siehe BEP S.66-80

Wir tun das unserige dazu:

- indem wir die Kinder selbsttätig Handeln, Experimentieren lassen
- indem wir dem Kind Zeit geben etwas alleine auszuprobieren
- indem wir uns selbst zurücknehmen und beobachten, wie es mit einer Herausforderung umgeht
- indem wir die Kinder motivieren, dass sie sich um Hilfe bitten trauen und diese auch annehmen
- indem wir eher Fragen stellen und zum Nachdenken anregen, als vorschnell Lösungen und Antworten vorzugeben
- indem wir Vorbild sind und zugeben, dass Erwachsene nicht alles wissen und indem wir mit den Kindern z.B. in Büchern nachsehen, jemanden fragen usw., um Lösungen zu finden
- indem wir gemeinsam überlegen woher wir Antworten bekommen können
- indem wir uns trauen Hilfe einzufordern, weil Eltern etwas gut können, z.B. Mithilfe bei Regalaufbau in Anwesenheit und unter Mithilfe der Kinder...
- indem wir immer wieder die sog. „Brain-Gym-Übungen“ einbauen. Sie stimulieren die beiden Gehirnhälften und unterstützen deren Vernetzung. V.a. die Überkreuzübungen regen dies intensiv an.

„Ich bin stark“ – Umgehen mit Belastungen und Veränderungen
(Resilienz)



15.4. „Ich bin `stark`“ – Umgehen mit Belastungen und Veränderungen (Resilienz)

Wir alle wünschen uns Kinder die „stark“ sind. Das bedeutet kompetent, selbstsicher und voller Selbstvertrauen zu sein. Es heißt das Leben bewältigen können, auch wenn zeitweise körperliche, sowie seelische Belastungen und unschöne Lebensumstände einwirken.

Dazu gehört z.B.:

- eine gesunde, positive Entwicklung trotz „Risiko“ durchlaufen zu können (Armut; chronische Erkrankung des Kindes ...)
- stabil sein unter Stress und bei einschneidenden Ereignissen (Scheidung ...)
- eine schnelle Erholung bei traumatischen Erlebnissen (Unfall; Gewalt, sexueller Missbrauch)

Resiliente Kinder können somit z.B.:

- Frustrationen aushalten (wenn sie nicht sofort alles bekommen; einen Tadel verarbeiten können; aushalten wenn sie als Letzte/r zum Tanzen geholt werden; Spielsachen teilen ...)
- Belastungen schnell wegstecken (geliebte Bezugsperson weg gehen lassen; den Freund mit einem anderen „teilen“; nicht gleich weinen wenn etwas nicht auf Anhieb gelingt ...)
- körperliche Belastungen aushalten (sich anstrengen wollen; eine Arbeit nicht gleich aufgeben ...)

Besonders auf diese drei Bereiche achten wir bei den sehr jungen Kindern in unserer täglichen Arbeit.

Um beim Aufbau einer gesunden Resilienz zu helfen bieten wir den Kindern:

- sichere Bindungen und positive Beziehungen zu Bezugspersonen
- nachahmenswerte Rollenmodelle
- wertschätzendes, offenes Klima und demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil (feinfühlig; liebevoll; unterstützend; verantwortlich; strukturgebend ...)
- Freundschaftsbeziehungen untereinander
- ermunternde, anregende Lernerfahrungen
- Hilfen bei der Steuerung und Evaluation der eigenen Gefühle und Reaktionen (Selbstmanagement)
- Vertrauen in sich, etwas zu Können
- Zusammenarbeit mit dem Elternhaus (Austausch, Vermittlung zusätzlicher Hilfen, z.B. Therapien, usw.)



Weiterführendes für den Kindergarten siehe BEP S.81-95

Vor allem regelmäßige Beobachtungen geben uns Aufschluss darüber, ob entsprechender Handlungsbedarf besteht, Kinder in diesem Bereich stärker zu unterstützen, gegebenenfalls weitere Möglichkeiten der Hilfe anzuraten.

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind weitere Punkte aufgeführt, wodurch sich resiliente Kinder auszeichnen und wie sie unterstützt werden können.(BEP S.82ff). Wir sind der Meinung, dass dies **weiterführende Aufgaben** der nachfolgenden Betreuungseinrichtungen sind.

16. „Beobachtung führt zu Achtung“ – Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Wie weit die Basiskompetenzen ausreifen können, ist abhängig von der Aufenthaltsdauer des Kindes in unserer KiTa. In jedem Fall kann die nachfolgende Betreuungseinrichtung (in der Regel ein Kindergarten) auf die angebahnten, bis dahin erworbenen Kompetenzen aufbauen.

Des Weiteren ist die regelmäßige Beobachtung der Kinder und deren Auswertung von entscheidender Bedeutung. Nur so lassen sich Entwicklungsschritte, oder Entwicklungsbedarf individuell erkennen und einschätzen.

- Dazu führen wir immer wieder 7 – 10 Minutenbeobachtungen durch.
- Wir machen täglich schriftliche Kurznotizen zu verschiedenen Spiel- und Verhaltensweisen
- Wir wägen unser Handeln und Eingreifen je nach Situation ab.
- Wir erstellen ein individuelles Portfolio für jedes Kind
- Wir führen regelmäßige Fallbesprechungen
- Wir erstellen Handouts und Protokolle zu den Entwicklungsgesprächen

**„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen,
sondern nur mit sich selbst.“**

(Johann Heinrich Pestalozzi)

17. „Ich öffne meine Blütenpracht“ – Bildungs- und Erziehungsziele

Auf gut entwickelte Basiskompetenzen kann aufgebaut werden, um die im BayKiBiG geforderten Bildungs- und Erziehungsziele bis zur Schulreife des Kindes zu erreichen.

Da die Kinder unsere Einrichtung in der Regel nicht bis zum Schuleintritt besuchen, sehen wir unsere vorrangige Aufgabe darin, die im Folgenden beschriebenen Kompetenzen gut anzubahnen. Wir wollen einen Grundstock legen, den die nachfolgenden Betreuungseinrichtungen weiter festigen und bis zur Einschulung vertiefen können.

Das Konzept Dr. Maria Montessoris beinhaltet fünf Entwicklungs- und Materialbereiche die sich den Bildungs- und Erziehungszielen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) zuordnen lassen (Material für die Sinnes-, Mathematik-, Kosmische-, Sprach- und lebenspraktische Erziehung)

- In allen Kompetenzbereichen steht als vordergründiges Ziel die Selbstständigkeit des Kindes. Diese hilft dem Kind, das nötige Selbstbewusstsein zu gewinnen.
- Das besonders konzipierte Montessori-Material, selbst hergestellte und bewusst im Fachhandel ausgewählte Materialien helfen den Kindern dabei. Sie laden zu Wiederholungen ein, die ihnen Sicherheit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten geben.
- Im selbstständigen Tun kann das Kind die für die Schule später so wichtige Konzentrationsfähigkeit, Belastbarkeit und Ausdauer anbahnen und zunehmend ausbauen.

Eine gute Entwicklungsbegleitung ist für uns dann gegeben, wenn alle Kompetenzbereiche sich verzahnen und ineinander greifen. Wie gut funktionierende Zahnräder treiben sie an und schaffen neue Entwicklungsmöglichkeiten.

Bestimmte Kompetenzen sehen wir, bezogen auf die Altersstruktur der bei uns betreuten Kinder, als besondere Schwerpunkte in unserer täglichen pädagogischen Arbeit an.

Dazu gehören im Besonderen, die **differenzierte Wahrnehmungsschulung** und die **Entwicklung lebenspraktischer Kompetenzen**, die **Spracherziehung**, die **motorische Entwicklung** und die **Kreativitätserziehung**.

„Sehen, riechen, hören, schmecken, fühlen, tun“ - Kinder mit differenzierter Wahrnehmung und lebenspraktischen Kompetenzen



17.1. „Sehen, riechen, hören, schmecken, fühlen, tun...“ - Kinder mit differenzierter Wahrnehmung und lebenspraktischen Kompetenzen

Grundlage aller Lernprozesse ist eine intakte Wahrnehmung und Verarbeitung von Sinneseindrücken (aus: „Schulfähig?“)

Wir alle erfahren und erfassen die Welt um uns herum mit unseren Sinnen, bzw. Wahrnehmungskanälen. Sie helfen uns dabei zunehmend aufmerksamer, konzentrierter und differenzierter lernen zu können. Mit gut entwickelten Sinnen kann das Kind die Umwelt erkunden und erobern. Ausgereifte Sinne tragen dazu bei, sich im Alltag selbstständig und sicher zurechtzufinden. Zudem sind sie der Grundstock zur intellektuellen Entwicklung.

In der Montessori-Pädagogik gibt es für jeden Wahrnehmungsbereich ausgewählte Materialien.

Zusätzlich laden eine Vielzahl von sog. „Lebenspraktischen Übungen und Materialien“ die Kinder dazu ein, Tätigkeiten, die im Alltag wichtig sind auszuprobieren, zu verfeinern und zu üben. Sie helfen dem Kind, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden und ein wichtiges Mitglied zu sein.

Weil die gute Ausbildung dieser Bereiche unserer Meinung nach wichtig sind für alle im Folgenden aufgeführten Kompetenzen, bilden sie den absoluten Schwerpunkt unserer Arbeit. Zudem begleiten die Angebote die sehr jungen Kinder gerade in ihrer besonders sensiblen Phase der Sinnesreifung und ihres Interesses an der Beteiligung und Einbindung in den Alltag von Erwachsenen.

(Homepage: „Die sensiblen Phasen“)

17.1.1. „Ich sehe, höre, rieche, schmecke, fühle...“ – differenzierte Wahrnehmung

„Es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“

(Aristoteles)

Unsere reizüberflutete Umwelt hält die Kinder eher davon ab sich auf eine bestimmte Sache zu konzentrieren. Die **Sinnesmaterialien** aus der Montessori-Pädagogik lenken die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche und ermöglichen so nachhaltiges Lernen, z.B. kann sich das Kind bei den Farbtäfelchen auf die Farbe selbst konzentrieren, kein Würfel und bunter Spielplan lenken vom eigentlichen Farben lernen ab.

Bei uns finden größtenteils die klassischen Montessori-Materialien ihren Einsatz bei der Differenzierung der Wahrnehmung. Zusätzlich bieten wir je nach Entwicklungsstand, Interessen und Vorlieben der Kinder, sowie auf Grund unserer Beobachtungen selbsthergestellte und bewusst im Fachhandel ausgewählte Materialien an. Wir schaffen Erlebnisse und Erfahrungen in der Natur und ermöglichen Ganzkörperreize (Bemalen des gesamten Körpers, eincremen, Maisbad ...)

Die visuelle Wahrnehmung – Sehsinn – wird angeregt mit:

- dem Rosa Turm (Größen unterscheiden, Höhe erfahren)
- der Braunen Treppe (Stärken unterscheiden, Klangfarben wahrnehmen)
- den Einsatzzylindern (Durchmesser und Tiefen wahrnehmen)
- den Roten Stangen (Längen unterscheiden)
- den Farbkästen I bis III (Grund- Mischfarben paaren und benennen lernen / Farbnuancen wahrnehmen)
- verschiedensten Spielen z.B. Memory, Schau genau, Zuordnungsspiele: Gleich und Anders, Farb- Formen- und Würfelspielen...
- Sortierübungen mit bunten Steinen, Knöpfen ...
- Verschiedensten Farb- und Formenspielen die den Sehsinn schulen,
- bewusstes Betrachten von Pflanzen, Tieren ... in der Natur und anderswo, z.B. in Büchern
- Puzzles usw.

Die taktile Wahrnehmung – allgemeine Empfindungsfähigkeit (Tast- Wärme- Gewichtssinn) – wird geübt mit:

- den Tasttafeln, den Tastbrettern und dem Fühlhaus (Rau- und Glatterempfindungen sowie Nuancen fühlen; weich; hart; samtig; glatt; netzartig; gerippt...)
- den Gewichtsdosen (Leicht- und Schwerempfinden sowie Nuancen)
- den Druckdosen (Druckstärken finden und paaren)
- Spielen und Angeboten wie Senseo, Experimente mit Wärme und Kälte, mithilfe beim Tragen verschiedener Sachen, Barfuss laufen, Matschen, Eincremen, Therapiebohnen, Wasserspiele, Schmierer mit Kleister und Farben, Tastbilderbücher usw.

Die auditive Wahrnehmung – Gehörsinn – wird angeregt mit:

- den Geräuschkategorien (Paarung gleicher Geräusche; Laut- Leiseempfindungen)
- den Stilleübungen aus dem Bereich des sog. „Täglichen Lebens“ (Lebenspraktische Kompetenzen)
- Spielen und Angeboten, wie Wecker suchen, Tierstimmen und Geräusche raten, hören in die Stille und Alltagsgeräusche erkennen und benennen, Klänge suchen usw.

Die gustatorische Wahrnehmung – Geschmackssinn – wird unterstützt mit:

- Spielen und Angeboten, wie Geschmacksübungen mit Obst, Gemüse...; bewusstes Wahrnehmen des Geschmackes bei der täglichen Brotzeit usw.

Die kinästhetische Wahrnehmungen – sog. „Stereognostischer Sinn“ (Sehnen-Muskelgedächtnis) – wird angeregt mit:

- den geometrischen Körpern (Würfel, Kugel, Prismen, Ovoid ... fühlen, unterscheiden und benennen)
- Sortierübungen aller Art (Samen, Nüsse, Knöpfe, Steine...)
- Fühlhaus (Holzkästchen in Hausform, dessen Inhalt beliebig ausgewechselt werden kann und die Gegenstände nur durch Fühlen erkannt und benannt oder gepaart werden sollen)
- Spielen im Freien mit Naturmaterialien usw.

Die olfaktorische Wahrnehmung – Geruchssinn – wird unterstützt:

- mit den Geruchsdosen (Paaren von gleichen Gerüchen)
- Spielen und Angeboten, wie Duftübungen mit Nahrungsmitteln und Gewürzen
- bewusstes aufmerksam machen auf Brotzeit- und Kochdüfte usw.

Homepage „Sinneserziehung“ (bei Elternabende)



„Ich kann das alleine!“ - Lebenspraktische Kompetenzen



17.1.2. „Ich kann das alleine !“ - Lebenspraktische Kompetenzen

Zusätzlich zu den Sinnesmaterialien haben die Übungen und Materialien des „**Täglichen Lebens**“ (lebenspraktische Spiele) einen starken Aufforderungscharakter, regen zum selbst Tun an und ermöglichen unbewusstes, beiläufiges Lernen.

Mit seinen vielseitig sensibilisierten Wahrnehmungsebenen nimmt das Kind auch die täglichen Aktivitäten von Erwachsenen wahr. Pflege der Umgebung, für sich und andere sorgen, Gastfreundlichkeit und anderes, treffen auf das besondere Interesse des Kindes vor allem dann, wenn sie selbst dabei mithelfen können und dürfen. Sie erfahren dadurch, dass sie ein wichtiges Glied in der Familie oder Gruppe sind.

Alltags- und Naturmaterialien regen die Kinder an, Initiative zu ergreifen, Verantwortung zu übernehmen, die Umgebung bewusst wahrzunehmen, die Geschicklichkeit zu fördern, Ordnung und logisches Denken zu entwickeln.

Wir bieten den Kindern die klassischen Montessori-Materialien aus dem Bereich des sog. „Täglichen Lebens“, sowie andere, zum selbsttätigen Handeln einladende Materialien an:

- **Übungen zur „Pflege der eigenen Person“** = Sorge für und um sich selbst (Nase putzen lernen; Hände waschen und abtrocknen; Aus- und Anziehen und dabei den Umgang mit verschiedenen Verschlüssen üben; nach dem Essen mit Hilfe von Waschlappen und Spiegel selbst das Gesicht säubern; WC mit Podest für eigenständigen Toilettengang; Sachen zum Verkleiden...)
- **Übungen zur „Pflege der Umgebung“** = Achtsamer, pfleglicher Umgang mit den Dingen (Stuhl tragen; Türe öffnen und leise schließen; Kehren; Saugen; Tisch säubern; Arbeitsbereich auf dem Tisch oder mit dem Arbeitsteppich schaffen; Abstauben; Blumen pflegen; Laub rechen; Ernten...)
- **Übungen zur „Präzision der Bewegung“** = Analyse und Kontrolle der Bewegungen (Löffel-Schütt- Gießübungen; Pinzetten- Pipettenübungen; selbst essen; Fädeln; Falten; Stecken; Schrauben...)
- **Übungen zum Erlernen „Gesellschaftlicher Umgangsformen“** = grundsätzliche Benimm- und Höflichkeitsregeln, sowohl verbal als auch nonverbal (Begrüßung; Verabschiedung; sich entschuldigen; „Danke“; „Bitte“; Gratulieren; Hand vorhalten beim Husten / Niesen, ..)
- **„Stilleübungen“** = zur Ruhe finden, entspannen, bewusste Besinnung auf den eigenen Körper (Balancieren; Magnetstraße; auf Klänge und Geräusche lauschen; Aufträge und Namen flüstern; Klangschalen; Kugelschalen; Waldwanderungen...)

Neueste empirische Untersuchungen zeigen, dass alle im BEP geforderten Kompetenzen gerade bei sehr jungen Kindern (0 – 3 Jahren) in Alltagssituationen und im Umgang mit Naturmaterialien mehr als ausreichend angebahnt, gefördert und ausgebildet werden können – wenn man sie aktiv mit Tun lässt!

Unsere speziellen Kenntnisse durch die Montessoriausbildung ermöglichen es, dies auf fast alle Materialien die im alltäglichen Gebrauch vorhanden sind (auch in Haus und Garten), umzusetzen.

In unserer KiTa geben wir den Kindern dazu für jegliches Tun Raum, Zeit und Möglichkeiten.

„Schau mal, wie ich hüpfen kann!“ - Motorisch geschickte, gesunde Kinder (Motorische Kompetenz / Gesundheit / Hygiene)



17.2. „Schau mal, wie ich hüpfen kann!“ - Motorisch geschickte, gesunde Kinder (Motorische Kompetenz / Gesundheit / Hygiene)

Bevor die Kinder selbstständig ihre Welt zu erforschen beginnen, brauchen sie das Urvertrauen, dass es in ihrem Leben Menschen gibt, für die sie etwas ganz besonderes sind. Menschen, die sie liebevoll umsorgen und sie zu gegebener Zeit los lassen können.

Vielfältige Sinnesreize sorgen dafür, dass Kinder ihrem elementaren Drang nach **Bewegung** schnell und gern nachgehen wollen.

Gesunde Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Diese Bewegungsfreude frühestmöglich zu unterstützen und ihn zu erhalten ist deshalb ein weiterer wichtiger Schwerpunkt unsere Arbeit mit den Kleinen. Das Kind soll bestimmte motorische Fähigkeiten (z.B. Stifthaltung, Handgelenkbeweglichkeit, Gleichgewicht ...) bis zum Schuleintritt automatisieren, um dann die Aufmerksamkeit auf Wichtigeres konzentrieren zu können.

Gut entwickeltes Körperbewusstsein und koordinierte Bewegungsabläufe tragen laut wissenschaftlicher Kenntnisse dazu bei, dass Kinder in der Schule später leichter und besser Lesen, Schreiben und Rechnen lernen.

Wir unterstützen das Bedürfnis nach Bewegung indem wir:

➤ ***den Bewegungsraum und den Aufenthalt im Garten täglich anbieten.***

Die Kinder können somit jederzeit ihrem Drang nachgehen zu laufen, zu krabbeln, zu balancieren, zu klettern usw. Sie üben dabei ihr Gleichgewicht, die Koordination verschiedener Bewegungsabläufe und automatisieren wichtige motorische Fertigkeiten. Sie bilden spielerisch ihren Muskeltonus aus. Sie lernen ihr Können und Gefahren mehr und mehr realistisch einzuschätzen, üben Rücksichtnahme und Kompromissbereitschaft. Körperliche Geschicklichkeit trägt bei, um Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu gewinnen. Gegenseitiges Absprechen und Auseinandersetzen mit anderen Kameraden fördert die Kommunikationsfähigkeit. Das Reaktionsvermögen, das räumliche Denken (mathematische Vorkompetenz) und die Widerstandskraft werden ausgebildet. Durch Bewegung wird die innere Unruhe abgebaut.

➤ ***zu angeleiteten Turnstunden einladen.***

Die Kinder üben dabei aufmerksam auf vorgegebene Anweisungen zu achten, schulen so die Konzentration und Aufmerksamkeit. Die Übungen spornen an, sich anzustrengen und steigern das Durchhaltevermögen. Die Phantasie wird angeregt, weil die Kinder ermuntert werden, sich selbst Übungen auszudenken. Bewegungsabläufe können beobachtet und geübt werden.

➤ ***den Bewegungsraum regelmäßig neu bestücken.***

Damit werden immer wieder neue Bewegungsanreize geschaffen und die Bewegungssicherheit wird ausgebildet.

➤ ***eine Vielzahl von Materialien, Spielen und Arbeiten in Verbindung mit Bewegung zur Verfügung stellen.***

Vor allem die Montessori-Materialien sind so konzipiert, dass immer Bewegung dazugehört. Tablets, auf denen sich die Mehrzahl der Materialien befinden, tragen bei zum Aufbau der Körperkoordination und -geschicklichkeit.

Das Spielen ist an Tischen und am Boden mit Arbeitsteppichen möglich. Sie erlauben es den Kindern, ihre Sitzposition regelmäßig zu verändern. Viele Hocker, bewusst ohne Lehne, trainieren die Rückenmuskulatur der Kinder beim Sitzen. Sie beugen einem schlaffen Muskeltonus vor und die Kinder „hängen“ nicht in den Stuhllehnen.

➤ **bei unseren Stuhlkreisangeboten vielfältige Bewegungseinheiten einbauen.**

Tanz-, Finger-, Klatsch- und Singspiele machen Spaß und fördern zusätzlich den Gemeinschaftssinn und fördern die Sprachentwicklung.

➤ **feinmotorische Angebote in fast allen Räumen anbieten.**

Beim Fädeln, Stecken, Kleben, Malen, Reißen, Schneiden, Drucken, Sortieren ...üben die Kinder ihre Hand- und Fingergeschicklichkeit. Damit gewinnen sie wichtige Vorkompetenzen für den späteren Schulalltag (richtigen Dreifingergriff zum Stift halten; Handgelenkbeweglichkeit...).

Zur körperlichen Reife, um Kraft und genügend Energie für einen entdeckungsreichen Tag zur Verfügung zu haben, gehört nicht nur körperliche Geschicklichkeit, viel Bewegung und Ausdauer.

Ebenso wichtig ist es Ruhe- und Entspannungsphasen zuzulassen und eine gesunde Ernährung.

Kinder, die schon früh lernen auf ihre Körpersignale zu achten und die ihren Körper kennen, tun auch später lieber etwas für ihr Wohlbefinden, pflegen körperliche Betätigung und achten auf ihre Ernährung.

Wir helfen dabei mit.

- Wir achten darauf, dass die Kinder Rückzugsmöglichkeiten haben
- Wir nehmen uns viel Zeit zum Vorlesen und Bilder betrachten und kuscheln uns dabei aneinander
- Wir regen die Kinder an, Signale des Körpers wie Wohlbefinden oder Missfallen („Ist dir warm?“ / „Tut dir etwas weh?“) zu benennen, oder tun das für sie („Du zitterst, du frierst.“ / „Ich merke dein Knie tut weh, weil du dich gestoßen hast.“)
- Wir nehmen die Gefühle der Kinder ernst (Traurigkeit, Freude, Wut, Angst...)
- Wir bieten den ganzen Tag zugänglich Getränke an (Wasser, Saftschorle, Tee)
- Wir achten darauf, dass die Kinder in Ruhe ihre Brotzeit essen.
- Beim persönlichen Aufnahmegespräch mit den neuen Eltern weisen wir darauf hin, „gesunde“ Brotzeit mitzugeben.
- Wir bieten verschiedene Angebote, z.B. Geschmacksübungen mit Obst und Gemüse, Kochen und Backen mit nahrhaften Zutaten, Gespräche über Jahreszeiten und entsprechende Bekleidung...
- Wir achten auf Körperpflege und Hygiene (Hände waschen vor dem Essen und nach dem WC-Gang, Nase putzen und Taschentuch entsorgen, sich nach dem Essen säubern, regelmäßiges Windel wechseln mit Zeit zum „Durchkitzeln“ und benennen der Körperteile – es hilft zusätzlich die intensive Beziehung zu den Betreuerinnen aufzubauen und zu festigen...)
- Wir unterstützen die Eltern und Kinder aktiv, wenn sich zeigt, dass sie körperlich und psychisch für die „Sauberkeitserziehung“ reif sind (Kinder häufiger am Tag erinnern die Toilette aufzusuchen, die Kinder ohne „Ermahnung“ umziehen falls etwas in die Hose geht...)
- Wir achten auf frisch gekochte, ausgewogene Mahlzeiten und kindgerechte Portionen, wenn in der Kita Mittagessen gewünscht wird. (Fortbildungen wurden besucht – Standards werden beachtet)
- Wir machen die Kinder immer wieder aufmerksam auf Gefahren und mögliche Verletzungsrisiken (springen von der Sprossenwand nur aus gekennzeichnete Höhe und wenn niemand auf der Matte darunter ist, nicht stoßen – beißen – hauen...)

Weiterführendes für den Kindergarten siehe BEP S. 354-399

„Lies mir was vor!“ - Sprach- und medienkompetente Kinder
(Sprach- und Medienkompetenz)



17.3. „Lies mir was vor!“ - Sprach- und medienkompetente Kinder (Sprach- und Medienkompetenz)

Dr. Maria Montessori bezeichnet die **Sprache** als ein „**Geschenk der Verständigung**“ und als „**Basis für das soziale Miteinander**“. Wir können damit Gedanken und Wünsche austauschen, Kontakte knüpfen, etwas erklären und beschreiben. Sprache kann informieren oder manipulieren, aufbauen oder verletzen.

Forschungen zeigen, dass Sprache und Denken eng miteinander verknüpft sind. Somit ist sie auch ein Ausdruck unserer Intelligenz und eng verbunden mit der Persönlichkeitsentwicklung.

Kinder lernen immer die Sprache ihrer Umgebung. Sprache ist die Vorform des geschriebenen Wortes und Voraussetzung für soziale, schulische und berufliche Qualifikationen.

Außerdem ist auch die nonverbale Verständigung ein wichtiges Kommunikationsmittel (Mimik – Gestik – Körpersprache)

Spracherwerb ist abhängig von drei besonders wichtigen Faktoren:

- den Hör- und Sprechwerkzeugen (Ohren, Zunge, Mund- Kiefermotorik, Stimmbänder...)
- den Verbindungen im Gehirn und einem intakten Sprachzentrum
- Sprachvorbilder und anregende Umgebung (Sprechfreudige Erwachsene; deutliche Aussprache; Eingehen auf die Äußerungen der Kinder und den Inhalt des Gesagten; gefühlvolles und nebenbei verbessern von Aussprache und Grammatik; den Kindern zuhören und aussprechen lassen ...)

„Die Grenzen meiner Sprache, bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

(Ludwig Wittgenstein)

Wir begleiten die Kinder beim Erwerb ihrer Sprachkompetenz, denn im Alter zwischen 0 und 4 Jahren liegt die besonders sensible Phase für das Erlernen und den Aufbau der Muttersprache.

- Wir hören dem Kind aufmerksam zu und lassen es aussprechen
- Wir regen den Sprachbildungsprozess durch genaue, reichhaltige Sprache an und achten auf unsere eigene Wortwahl (bei den ganz jungen Kindern z.B. benennen und beschreiben der Handlung, der Gegenstände...)
- Wir lesen viel vor und sprechen über die einzelnen Bilddarstellungen
- Wir achten darauf, dass unser Verhalten die kindliche Bereitschaft sich zu äußern animiert, wach hält und nicht einschränkt und versiegt (Gefühle, Gedanken, Vorstellungen ausdrücken; Gespräche der Kinder untereinander fördern durch frei gewähltes Spiel; Dialog statt Monolog; Eingehen, v.a. auf den Inhalt des vom Kind geäußerten und grammatikalische Verbesserungen nebenbei und gefühlvoll...)
- Wir bieten im Besonderen die klassischen Montessori Sprachmaterialien an (Metallene Einsatzfiguren; Sandpapierbuchstaben...)
- Selbsthergestellte und ausgewählte Materialien aus dem Fachhandel ergänzen unser Angebot und greifen v.a. die besonderen Interessen einzelner Kinder auf, etwa bei Hochbegabung, wenn die Kinder schon sehr früh (von sich aus!!) das Lesen beginnen (Zuordnungsspiel Bild – Name; Buchstabenpuzzles; Paaren von Buchstaben; erste Lesespiele ...)
- Wir nutzen die sog. „Drei-Stufen-Lektion“ bei der das Kind Namen von Gegenständen und deren Bedeutung lernt (web-site „Die Drei-Stufen-Lektion“)
- Wir bieten vielfältige, sprachlich Anregungen, damit der Wortschatz, der Ausdruck, die Laut- und Silbensensibilität angebahnt, bzw. vertieft werden kann (Bilder- und Sachbücher; Geschichten; Lieder; Kniereiter; Fingerspiele; Gedichte; Klatschspiele; Rätsel; Rollenspiele...)
- Wir ermuntern die Kinder zum Erzählen (Lieblingsgeschichte; Erlebnisse von zu Hause, vom Vortag...)
- Wir vermitteln den Kindern einfache Gesprächsregeln (einer spricht; ausreden lassen...)
- Wir ermöglichen die ganz selbstverständliche Begegnung mit der Schriftsprache (Namen mit den Kindern auf die Bilder und Bastelarbeiten schreiben; Vorlesen...)
- Wir sprechen „ohne Worte“ (Mimik- Gestikspiele; Blickkontakt; Handzeichendeutung...)

- Wir bauen Zeichen und Symbole ein (Platzzeichen der Kinder; Zeichen an den Stühlen zur Zuordnung in die entsprechenden Räume...)
- Wir hören und lauschen immer wieder bewusst auf verschiedene Geräusche (im Raum; im Garten; Geräuschk Dosen paaren ...), Klänge (Instrumente...), Laute (Anlaute bei Namen...), Silben (klatschen von Namen...)
- Wir bieten Elternabende zum Thema „Sprachentwicklung und Sprachbegleitung“ an
- Wir erfragen die Bedeutung von Gesten / Lauten bei den Eltern, wenn die Kinder sich noch nicht sprachlich ausdrücken können.
- Wir stellen Strohhalm zum Trinken bereit (Mundmotorikschulung)
- Wir machen Puste- und Blasespiele, die unbewusst die Atmung üben und die Mundmuskulatur schulen
- Wir besuchen Fortbildungen zum Thema „Sprache“ und lassen Teile aus dem Würzburger Trainingsmodell („Hören, lauschen, lernen“) in unsere Arbeit mit einfließen (nicht Bielefelder Screening da die Kinder zu jung sind)
- Wir arbeiten gegebenenfalls mit Ärzten und Logopäden zusammen, um eine optimale Förderung des Kindes zu gewährleisten.

Mehr Info zum Thema „Sprache“ auf unsere Homepage bei „Elternabende“.

Medien arbeiten sowohl mit dem gesprochenen als auch mit dem geschriebenen Wort und mit Bildern. V.a. die Werbung verspricht oft, was sie nicht halten kann. Erwirbt der Mensch im Laufe des Lebens eine gute Sprach- und Medienkompetenz, kann er selbstbewusst und sicher eigene Entscheidungen treffen ohne manipuliert und verführt zu werden.

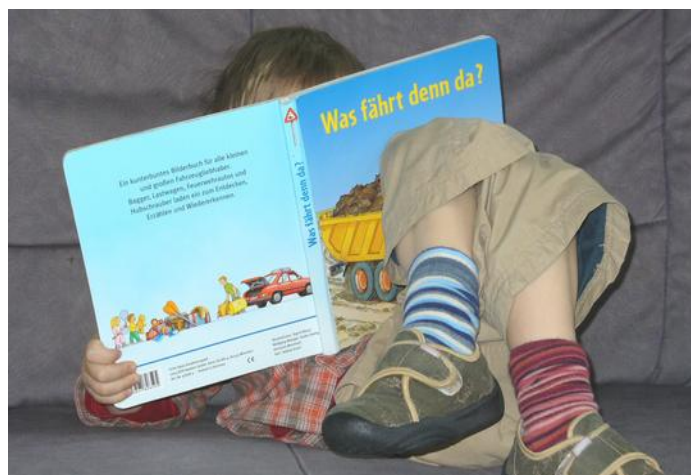
Medien gehören zur Welt der Kinder. Deshalb ist es wichtig ihnen schon früh den **sachgerechten Umgang** mit ihnen nahe zu bringen (wieder Ausschalten können gehört hier v.a. dazu). Wir setzen ganz bewusst verschiedene Medien ein, z.B. um Erlebtes über einen anderen Lernkanal zu vertiefen.

Wir bieten den Kleinen:

- Verschiedene Literacy (Sachbücher, Lexika, Bilderbücher...)
- Video- DVD Filme (Ausschnitte aus „Sendung mit der Maus“, „Löwenzahn“...)
- Kassettenrekorder, CD- Player (Lieder, Geschichten...)
- PC (kindgerechte Software zur Vertiefung der Farben, Formen...)

Begleitend und weiterführend können Elternhaus, Kindergarten und Schule den kritischen, verantwortungsbewussten Umgang mit Medien aufgreifen und reflektieren.

Weiterführendes für den Kindergarten siehe BEP S. 207-250



„Punkt, Punkt, Komma, Strich ...“ - Künstlerisch und musisch aktive Kinder (Kreativ / musische Kompetenz)



17.4. „Punkt, Punkt, Komma, Strich...“ - Künstlerisch und musisch aktive Kinder (Kreative Kompetenz)

*„Die Phantasie kann nicht nur durch unendlichen Raum reisen,
sondern auch durch unendliche Zeit!“*

(Quelle unbekannt)

Kreative Kompetenzen ermöglichen schöpferisches Denken und Tun. Sie helfen in einer eher „verkopften“ Gesellschaft, einen Ausgleich zu schaffen. Kreativer Ausdruck ist so einzigartig wie die unterschiedlichen Persönlichkeiten der Menschen. Tanz, Rollenspiel, Musik, Gestaltung mit Materialien aller Art, Malen usw. sind Möglichkeiten kreativ tätig zu sein. Oft kennt der Erfindungsreichtum der Kinder keine Grenzen. Die Phantasie ist unerschöpflich.

Kleine Kinder sind zu Beginn ihrer ersten Ausdrucksphasen überrascht und erstaunt, wie und wo es ihnen überall gelingt „Spuren“ zu hinterlassen. Sie erkennen dabei, dass sie etwas bewirken können. Agieren, sich einbringen schafft u.a. soziale Beziehungen, fördert die Phantasie, den Ideenreichtum und regt an, mit anderen zu kommunizieren.

Kreatives Tun spricht die Sinne und Emotionen an. Handgeschicklichkeit und Körperbewusstsein wird ausgebildet. Schöpferisches Tun trägt bei zur Entspannung, zum Konzentrationsaufbau und bahnt ästhetisches Empfinden an. Ängste können nach außen projiziert werden und Eindrücke / Erlebnisse verarbeitet werden. Nicht umsonst werden in Therapien gestalterische Arbeiten intensiv zur Behandlung eingesetzt.

Kreative Kompetenzen bahnen wir täglich in der Spiel- und Freiarbeitszeit an:

➤ ***mit Rollenspiel- Bau- und Konstruktionsmaterialien***

Kinder spielen gerne und denken sich immer wieder neue Spielvarianten aus. Vielfältige Materialien (Tücher, Decken, Hüte...) laden ein, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und fördern Kommunikation und Kompromissbereitschaft.

Bau- Konstruktions- und Naturmaterial stehen den Kindern ständig zur Verfügung. Die Kinder entdecken dabei spielerisch technische, mechanische und physikalische Gesetzmäßigkeiten und lernen, sich abzusprechen (was wird gebaut; wer hilft zusammen...)

Wir machen immer wieder einfache Experimente, die die Kinder selbst ausprobieren und nachmachen können (was ist magnetisch; was schwimmt / was geht unter...)

➤ ***im rhythmisch – musikalischen Bereich***

Musik, Klang, Rhythmus üben schon auf Babys eine große Faszination aus. Wenn wir es zulassen, dass Kinder mit Töpfen Musik machen, wenn wir mit ihnen tanzen usw. bleibt diese Freude lange erhalten. Wir lernen Sing- und Tanzspiele, Singen gemeinsam traditionelle Kinderlieder („Hänschen klein“; „Alle meine Entchen“) und andere kindgerechte Lieder. Wir schulen dabei die Singstimme und bahnen das Takt-, Klang- und Rhythmusgefühl an (Vorkompetenzen von Lesen und Schreiben). Wir probieren selbst einfache Instrumente aus und lauschen den unterschiedlichen Klängen. Dabei wird aktives Zuhören trainiert und der Wortschatz erweitert („laut“; „leise“; „schrill“; Instrumentennamen...) Wir machen lustige Klatschspiele und raten Geräusche im Raum und im Freien. Damit wird das Gehör geschult und die Konzentration gefördert. So geschultes Gehör erleichtert später in der Schule auch das Zuhören im Unterricht (Artikel in der SRZ, Nr. 44, Mittwoch, 23.02.11 „Ist es der Wind oder die Toilettenspülung?“).

➤ **im sprachlichen Bereich**

Reime, Kniereiter, Fingerspiele, Bilderbücher und Geschichten ermöglichen es den Kindern Sprache in unterschiedlichster Form kennen zu lernen.

Außerdem regen wir die Kinder an, kreative, verbale Lösungen zu finden, z.B. bei der Auswahl der Rollen im gemeinsamen Spiel, bei Streitereien ...

Damit erweitern sie ganz nebenbei ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksfähigkeit. Sie üben, vor der Gruppe zu sprechen und trauen sich immer mehr, ihre Ideen einzubringen und eigene Meinungen zu äußern.

➤ **im Gestaltungsbereich**

Den Kindern stehen verschiedenste Bastel- und Werkmaterialien, Farben, Stifte, Knete und Werkzeuge zur freien Verfügung. Die Zeit, um damit tätig zu sein wird ihnen ausreichend ermöglicht. Die entstandenen Werke werden von den Pädagoginnen motivierend bestätigt („Du hast viele bunte Farben gewählt.“, „Dein Stern hat alle seine Zacken behalten.“...) So erfahren sie Aufmerksamkeit und lernen stolz auf ihr eigenes Werk zu sein. Damit werden sie ermuntert, öfter gestalterisch tätig zu werden.

Anhand anregender Angebote unsererseits, entdecken die Kinder zwischendurch neue Techniken, die sie dann selbst in ihre Arbeit mit einfließen lassen können (Drucken; Reißen; Falten ...). Feinmotorische Kompetenzen (Hand-Fingergeschicklichkeit) werden dabei genauso wie Auge-Hand-Koordination, Ausdauer und sachgerechter Umgang mit Werkzeug geübt (Scherenführung; Stifhaltung; Hammertechnik ...).

Um die kreativen Kompetenzen frei entfalten zu können:

- stellen wir v.a. **Zeit** und **Raum**, sowie oben erwähnte **Materialien** zur Verfügung
- fördern wir freies Tun durch Aufmerksamkeit und motivierendes, ehrliches Lob
- bringen wir teilweise Anregungen mit ein, um das Kind weiter zu motivieren
- setzen wir nur die notwendigsten Grenze (Matschen und Wasserspiele im Garten; Nageln an der Werkbank; Kleben am Basteltisch ...)

Weiterführendes für den Kindergarten siehe BEP S. 309 – 353

*„Was Du mir sagst, vergesse ich.
Was Du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was Du mich tun lässt, das verstehe ich.“*

(Konfuzius 500 v. Chr.)

„Ich helfe gerne!“ - Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder (Sozial-emotional / ethische Kompetenz)



17.5. „Ich helfe gerne!“ - Wertorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder - Sozial, emotional -ethische Kompetenz

Die **sozial-emotionale Kompetenz** (EQ = Emotionale Intelligenz) ist eine wichtige Voraussetzung, damit das Zusammenleben mit anderen Menschen funktioniert. Sie wird von manchen Pädagogen höher bewertet als der IQ (Intelligenzquotient). Deshalb sollte darauf schon in frühester Kindheit besonderer Wert gelegt werden. In der Regel wird der Mensch immer in verschiedenen Gruppen zusammenleben und arbeiten müssen. Auch in Firmenausschreibungen für Bewerber tauchen diese Kompetenzen vermehrt auf. Teamfähigkeit, Einfühlungsvermögen und vieles andere ist heutigen Chefs wichtiger als nur der IQ.

Jedes Kind bringt durch seine individuellen Lebensumstände andere Vorerfahrungen mit. Wir achten und respektieren dies. Da wir in der KiTa in einer Gruppe zusammenleben, fördern wir besonders das **Zusammengehörigkeitsgefühl**, die Rücksichtnahme, das friedvolle Miteinander und die Toleranz. Die Individualität jedes Einzelnen darf trotzdem gewahrt bleiben.

Wir wollen den Kindern eine bejahende Einstellung zum Leben eröffnen. Sie ist nötig, damit sich die Kinder etwas zutrauen und sich als wichtig und wertvoll annehmen lernen. Dann werden sie selbstbewusst und gefestigt durch das Leben gehen.

Wir sind keine konfessionsgebundene Einrichtung. Trotzdem sind uns grundlegende, **allgemeingültige Werte**, Normen, **Umgangsformen** und Anschauungen wichtig. Achtung, **Wertschätzung**, sowie sorgsamer Umgang und das **verantwortungsvolle Handeln** gegenüber sich selbst, anderen Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen wollen wir den Kindern genauso vermitteln wie **traditionelle Feste** und **Bräuche** im Jahreskreis.

In den Ausführungen „Ich bin Ich“ und „Du und Ich“ finden sich dazu bereits eine Vielzahl der in unserer KiTa angestrebten Ziele, Methoden und Angebote.

Deshalb erfolgt hier nur eine Ergänzung.

Die Kinder sollen bei uns erfahren und lernen:

- dass sie respektiert werden und bedeutsam sind
- dass jede Meinung geachtet wird und gleichwertig ist
- dass auch sie schon Verantwortung für kleinere Aufgaben übernehmen können
- dass sie auf ihre Fähigkeiten vertrauen können und dürfen
- einfühlsam mit anderen umzugehen und auch ehrlich meinen: „Entschuldige bitte“ / eine Entschuldigung annehmen können, verzeihen können
- dass eigene Gefühle wichtig sind, sie benennen, verstehen lernen und steuern lernen
- angemessenen Körperkontakt aufzunehmen und zuzulassen
- die Mimik, Gestik und Körpersignale bei anderen zu deuten und zu achten
- eigene Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen, aber auch andere Meinungen gelten lassen
- dass man sich verbal mit Kindern und Erwachsenen auseinandersetzen und austauschen kann
- sich bei „Wir“ angesprochen zu fühlen
- sich um Hilfe bitten zu trauen und Hilfe annehmen
- sich in andere hineinzuversetzen (Empathie)
- dass man zusammen etwas bewirken kann, zusammenarbeiten lernen
- sich etwas ausprobieren trauen, ohne die vorherige Gewissheit, dass es gelingt
- ein „Nein“, oder eine Bitte auch von anderen **Kindern** zu akzeptieren (nicht nur von Erwachsenen)
- sich selbst „Nein“ sagen trauen
- auch verlieren zu können
- an Spielen aller Art teilzunehmen und miteinander spielen
- zu warten, bis sie an der Reihe sind
- die Fähigkeit für gerechtes Verhalten anzubahnen
- „Mein und Dein“ zu achten (erste Moralauffassung)

- Feinfühligkeit gegenüber der Schöpfung zu entwickeln
- dass der Schutz und Erhalt der Natur lebensnotwendig ist
- Müll zu trennen
- den Wechsel und die Veränderungen der Jahreszeiten bewusst und mit allen Sinnen wahrzunehmen
- dass es bei uns traditionelle Feste und Brauchtum gibt

Unser eigenes Tun und Handeln ist dabei von entscheidender Bedeutung:

- Vorbild sein im Umgang mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen
- Respektvolles, freundliches, annehmendes Miteinander praktizieren
- Allgemeingültige, in unserer Gesellschaft wichtige und notwendige Regeln vermitteln
- Deutliche Grenzen gegen Gewalt setzen, helfen mit Aggressionen umzugehen und sie richtig zu kanalisieren
- Exkursionen durchführen (Natur, Arbeits- Berufsfelder besichtigen ...)
- Lexika, Spiele, Sachbücher anbieten (Tiere, Pflanzen ...)
- Brauchtumpflege unseres Kulturkreises nahe bringen (St. Martin ...)
- Übungen aus dem „Täglichen Leben“ z.B. Umgangsformen

Weiterführendes für den Kindergarten BEP S. 291-308



„Wieso, weshalb, warum?“ - Fragende und forschende Kinder
(Mathematisch, naturwissenschaftliche Kompetenz /
Umwelt- und Sacherziehung)



17.6. „Wieso, weshalb, warum?“ - Fragende und forschende Kinder – Mathematisch naturwissenschaftliche Kompetenz / Umwelt- und Sacherziehung

*„Ich habe keine besondere Begabung,
ich bin nur leidenschaftlich neugierig.“*

(Albert Einstein)

Dr. Maria Montessori spricht von der „**Existenz des mathematischen Geistes**“. Dieser zeigt sich schon bei sehr jungen Kindern. Von sich aus vergleichen, paaren, reihen, ordnen, unterscheiden die Kinder verschiedenste Dinge.

Bei der Arbeit mit den Materialien des „Täglichen Lebens“ und dem Sinnesmaterial erwirbt das Kind ganz nebenbei wichtige mathematische Vorkenntnisse (Längen, Gewichte, Gleich und Ungleich, Paarungen, Füllmengen, Durchmesser...)

Das Montessori Mathematikmaterial baut gezielt darauf und logisch aufeinander auf. Es orientiert sich dabei am natürlichen Lernweg von Kindern, mathematische Fähigkeiten zu erwerben und zu erfassen (vom Konkreten zu Abstrakten / von der Menge zur Ziffer ...). Es ist so konzipiert, dass das gleiche Material Erfahrungen und Lernen, sowohl für sehr junge, als auch für ältere Kinder interessant und ansprechend macht.

Mathematische Kompetenzen erwerben bedeutet bei uns:

- mit Hilfe des klassischen Mathematikmaterials von Maria Montessori erste mathematische Grundkenntnisse anzubahnen (Aufgrund des Alters und der Aufenthaltsdauer in unserer KiTa wird in der Regel die Menge 1-3, teilweise bis 5 erarbeitet.)
 - Numerische Stangen (Längenerfahrungen von 10 cm bis 1 m, Mengenerfahrung 1-10)
 - Sandpapierziffern (Ziffern kennen und benennen lernen 1-10)
 - Spindelkasten (Verbindung von Menge und Ziffer 0-9)
 - Ziffern und Chips (bewusst machen von gerechter Teilung/gerade Zahlen und ungerechter Teilung/ungerade Zahlen)
 - Farbige Perlentreppe (erfassen von Mengen auf einen Blick 1-9)

Bei der Arbeit mit den oben aufgeführten Materialien wird besonders auf den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes geachtet. Nur wenn sein Interesse an diesen Materialien erwacht ist, wird dem Kind die Handhabung gezeigt und damit gearbeitet. Es wird nicht aus falsch verstandenem Ehrgeiz dazu gedrängt.

- mit selbst erstellten und im Fachhandel erworbenen Materialien, um damit spielerisch Mengen und Zahlen kennen zu lernen (Würfelspiele, Sortierspiele mit Mengen von 1-10, Zuordnungsspiel: Gleich zu Gleich...)
- mit allen Sinnen und in Bewegung, Mengen, Größen, Formen, Zeiten... erfassen (Gewichte paaren – Gewichts Dosen; Coloramaspiel – Formen kennenlernen; Tageszeiten; Wochentage; Jahreskreislauf; 1:1 Zuordnung beim Tischdecken...)
- vielfältige Körpererfahrungen machen können (Korkenbad, Körpermassagen, Balanciermöglichkeiten, Sprossenwand, viel Bewegung im Freien...) Neuere empirische Forschungen beweisen, dass Kinder mit guter Körpererfahrung und Körperwahrnehmung, sicheren Bewegungen und ausgereiftem Gleichgewicht, in der Regel problemloser Mengen und Zahlen erfassen und ihr räumliches Denken ausgereifter ist.
- dass wir uns als Pädagoginnen immer wieder bewusst machen, was mathematische Kenntnisse und Vorkompetenzen sind (Gleich-Gleich zuordnen; Unterschiede erkennen; Mengen am Körper kennen - zwei Ohren, fünf Finger...; gute Körperbeherrschung/ Körperkoordination; Fingerspiele; zählen wie viele Buben/Mädchen im Stuhlkreis sind, wie viele insgesamt da sind; logische Reihen bilden – 5 blaue, 2 gelbe, 5 blaue, 2...Perlen auffädeln...)

Bei uns erleben die Kinder den konkreten, handelnden Umgang mit der Welt der Mengen und Zahlen. Kindergarten und Schule können auf den erworbenen Vorerfahrungen anknüpfen und aufbauen. Mit zunehmendem Alter gelingt mehr und mehr die Abstraktion.

Gesunde Kinder sind von Natur aus **neugierig**. „Nichts“ ist vor ihnen sicher. Mit allen Sinnen erforschen und entdecken sie ihre **Umwelt**. Aus einem inneren Antrieb heraus beschäftigen sie sich eingehend mit den Dingen, sowohl zu Hause als auch in der Natur – **wenn man sie lässt!**

Sie ordnen, vergleichen, experimentieren, variieren, stellen Zusammenhänge her u.v.m.

„Selbst hochangesehene Wissenschaftler verfügen über keine anderen Methoden“ (aus: „Bildungsräume für Kinder von 0-3 Jahren“).

In der Naturbegegnung wird die Liebe zur **Natur** geweckt. Nur wer sich als Teil der Umwelt versteht, wird sie als etwas Wichtiges und Wertvolles achten lernen. Unabdingbar dafür ist, dass erst einmal dem Kind Achtung und Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Dann gelingt ihm mit zunehmendem Alter die Übertragung auf Andere und Anderes.

Um diese Neugierde, Forscherfreude und die Achtung vor den Kostbarkeiten der Natur zu erhalten unterstützen wir die Kinder:

- indem sie angeregt werden zu fragen, wenn sie etwas nicht kennen oder verstehen
- indem wir Interessen und Fragen der Kinder aufgreifen und mit ihnen nach Lösungen suchen
- indem wir uns viel in der Natur aufhalten (Jahreszeitenveränderungen beobachten; Tiere entdecken; Naturmaterialien sammeln, sortieren, Obst ernten, Blätter rechnen, ...)
- indem wir unser Hochbeet bepflanzen, pflegen und daraus ernten
- indem wir einfache Experimente machen (Wärme – Kälte; Schnee schmelzen; Wasser und Dinge die schwimmen und untergehen; Magnetspiele; Farben mischen...)
- indem wir die Kinder durch Fragen zum eigenen Denken, Zusammenhänge erfassen und Lösungen finden anregen und ermuntern („Wie viele Kinder können mitspielen wenn wir diese Spielfiguren haben?“, „Was kannst du tun, wenn du etwas nicht schaffst?“, „Wie kommst du mit dem zu langen Stab durch die Türe?“...)
- indem wir unter Aufsicht den Umgang mit technischen Geräten ermöglichen (Mixer, Staubsauger, Waage...)
- indem wir Sachbücher, Lexika anbieten die die Neugierde der Kinder aufgreifen („WAS ist WAS“-Tessloff Verlag, „Wieso?Weshalb?Warum?“-Sachbuchreihe Ravensburger Verlag
- indem wir Projekte anbieten, die auf das Interesse und Erleben der Kinder treffen (Familie; Wohnung / Haus; Nahrungsmittel; Kleidung; Tiere; Verhalten im Straßenverkehr ...)
- indem wir Exkursionen machen (Bücherei, Kindergarten, Bauernhof, ...)
- indem wir die Kinder zum selbst Tun, Experimentieren usw. animieren
- indem wir achtsam mit den Ressourcen umgehen (Strom, Papier, Wasser, Mülltrennung)

Die Verknüpfung und sachliche Begründung wieso etwas genau so und nicht anderes funktioniert, welche physikalischen, technischen oder chemischen Gesetzmäßigkeiten dahinterstecken, ist Aufgabe der Schule. Es wird nichts aus falschem Ehrgeiz vorweggenommen.

Montessorimaterialien aus dem „Kosmischen Bereich“ bieten dabei anschauliche Unterstützung.

„Nur was man kennt und liebt beschützt man!“

(Quelle unbekannt)



18. Und das ist uns ebenso wichtig

18.1. Das Spiel – die „Arbeit“ des Kindes

„Das Kind spielt ja nur“, ist eine häufige Aussagen von Erwachsenen.

Für ein Kind hat das Spiel eine ganz andere Bedeutung als für uns Erwachsene. Mit spielen verbinden wir Entspannung, Abwechslung und Ausgleich von der Arbeit, Zeitvertreib und Spaß in fröhlicher Gemeinschaft.

Dr. Maria Montessori bezeichnet das Spiel des Kindes als „Arbeit“, denn Spielen ist für Kinder nicht nur reiner Zeitvertreib. Vieles was sie im Spiel tun, ist für sie anstrengend mit viel Konzentration und Ausdauer verbunden. Sie erwerben während ihrer „Arbeit“ Wissen, entwickeln neue Fähigkeiten, vertiefen Erlebtes, lernen Probleme lösen, setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und messen sich aneinander. Sie trainieren Fertigkeiten, wie kooperatives Handeln, kreative Ideen entwickeln und einbringen, Enttäuschungen ertragen, zuhören, Regeln einhalten, Merkfähigkeit und logisches Denken. All das tun Erwachsene täglich auch in ihrer Arbeit!

Selbstverständlich macht diese „Arbeit“ den Kindern Freude und bringt besonderen Spaß – was Lernen zusätzlich begünstigt – auch weil sie in der Regel in Gemeinschaft stattfindet (wissenschaftlich belegt durch die Lern- und Hirnforschung). Selbst wenn die Kleinen anfangs mehr nebeneinanderher spielen sind sie nicht allein.

Schon der Begriff „Arbeit“ wertet laut Dr. Montessori die Tätigkeit des Kindes als etwas wichtiges und wertvolles auf. Das Kind erwirbt durch die Vielfalt der Spiel- und Arbeitsmöglichkeiten alle wichtigen Kompetenzen.

Innerhalb eines Betreuungstages nimmt deshalb diese **Freiarbeitszeit** den größten Raum in unserer KiTa ein. „Frei“ bezieht sich dabei auf die Möglichkeit seine Partner/In, die Arbeitsmaterialien und die Dauer der Arbeit selbst zu wählen. Das fördert die Entscheidungsfähigkeit, die Persönlichkeitsentwicklung und somit das Selbstbewusstsein des Kindes.

Wir achten dabei auf eine ausgeglichene Gruppen- und Altersstruktur, entsprechend vorbereitete Räume und Materialangebote. Diese orientieren sich auch an den Spiel- und Lernerfahrungen die die Kinder schon von zu Hause mitbringen. Beobachtung der Kinder und der Austausch mit den Eltern helfen uns dabei, die nötigen Bedingungen zu schaffen.

Während dieser Spiel- und Freiarbeitszeit bieten wir immer wieder begleitende Anregungen. Sie sollen Anreize für selbstständige Aktivitäten der Kinder sein. Damit wollen wir die Lernbereitschaft und Lernfreude der Kinder wecken, anregen und erweitern.

Dazu gehören z.B.:

- Gestaltarbeiten (Malen, Basteln, ...)
- Viele Aufenthalte in der Natur (Garten, Annaberg ... → Erleben der Jahreszeiten)
- Turnstunden
- Bilderbuchbetrachtungen zu verschiedenen Themen / Erzählungen zu traditionellen religiösen Festen im Jahreslauf (Weihnachten, Ostern)
- Kochen / Backen
- Exkursionen / Projekte (Bücherei, Bauernhof, Edda's Hundeschule ...)
- Experimente (Was passiert mit Schnee im Zimmer? ...) und vieles mehr

Planung unserer pädagogischen Arbeit:

Wir planen unsere Arbeit auf Grund von **Beobachtungen** der Kinder, **Interessen**, **Bedürfnissen**, sowie **situationsgegebenen Einflüssen** (z.B. Baustelle vor dem Haus ...). Ebenso steht der **Jahreskreislauf** mit seinen Festen mit im Zentrum unserer Arbeit. Im **Chronikordner**, der im Eingangsbereich ausliegt, können sich die Eltern zeitnah informieren, was in der KiTa passiert ist. Für nähere Auskünfte und zum Austausch stehen wir gerne zur Verfügung.



18.2. Tagesablauf aus Sicht eines Kindes

Hallo, ich bin Marie. Ich habe heute Geburtstag.

Jetzt bin ich 3 Jahre alt. In der KiTa gehöre ich nun zu den Großen.

Mein Papa fährt mich jeden Morgen in die Monte-KiTa. Um 7.30 Uhr bin ich meistens das erste Kind das dort ankommt. Thea, eine der Betreuerinnen ist gleich für mich da. Sie begrüßt mich jeden Tag ganz lieb, fragt mich wie es mir geht und hilft mir beim Ausziehen, weil ich manches noch nicht alleine schaffe. Heute nimmt sie mich gleich in den Arm und gratuliert mir zu meinem Geburtstag. Dann wünscht sie auch meinem Papa einen „Guten Morgen“ und bekommt von ihm den Kuchen für die Feier mit meinen Kindertagesstättenfreunden. Die beiden unterhalten sich darüber, wer den leckeren Kuchen gebacken hat. Nun gibt mir Papa einen Kuss und geht.

Es ist noch ganz still in der KiTa. Nach dem Ausziehen helfe ich Thea in der Küche. Wir stellen heute Saftschorle und Wasser auf den Brotzeitisch. Dabei erzähle ich was ich am Morgen schon alles geschenkt bekommen habe. Ein Fahrrad war das tollste Geschenk.

Jetzt will ich mir eine lange Perlenkette auffädeln. Ich gehe in unser großes Arbeitszimmer, hole mir einen kleinen Arbeitsteppich und stelle dann die Perlenkiste und das Körbchen mit den Fädelschnüren darauf. Als ich schon einige Perlen aufgefädelt habe höre ich die nächsten Kinder kommen. Ich erkenne schon an den Stimmen den Leo und die Andrea. Thea begrüßt auch die beiden und ihre Eltern. Nachdem sie gegangen sind, hilft Thea der 1½ jährigen Andrea beim Jacke ausziehen. Der Leo kann das schon alles alleine. Ich fädle meine Kette weiter.

Dann kommt Simone, die zweite Betreuerin. Sie begrüßt alle Kinder die schon da sind und gratuliert mir zum Geburtstag. Sie fragt mich, was ich leckeres zur Feier mitgebracht habe und bestaunt den bunt verzierten Kuchen den ich ihr in der Küche zeige. Dann gehe ich zurück zum Fädeln, weil ich eine noch längere Kette haben möchte. Leo und Andrea machen schon zusammen Brotzeit. Sie können sich alles selber holen was sie brauchen, denn die wichtigen Dinge sind in einem niedrigen Schrank für uns Kinder gut zu erreichen. Simone bleibt mit in der Küche und hilft, wenn nötig, oder zeigt den Neuen, wie man am besten selber eingießen kann. Jetzt kommen ständig weitere Kinder. Thea ist immer in der Nähe und begrüßt jeden Einzelnen. Jedes Kind sucht sich nach dem Ausziehen etwas aus, was es heute als erstes machen möchte. Zwei Kinder kommen zu mir und fädeln auch eine Kette. Vier Kinder sind in der Bauecke im Nebenzimmer und zwei andere malen und kleben am Basteltisch. Jetzt habe ich auch Hunger, deshalb lege ich mein Sonnenzeichen auf meinen Arbeitsteppich. So wissen die Anderen, dass ich später noch weiterarbeiten möchte und niemand nimmt es weg. Danach hole ich meine Tasche vom Brotzeitwagen und setze mich an den Esstisch. Der kleine Tobi weint gerade. Simone nimmt ihn zu sich auf den Schoß und tröstet ihn. Sie setzt sich mit ihm auf den Boden und hilft einigen anderen Kindern beim Aufbau der Eisenbahnschienen. Tobi macht mit und hört wieder zu weinen auf. Im Nebenzimmer höre ich, dass Thea eine Geschichte vorliest. Jetzt habe ich genug gegessen und räume meinen Platz frei. Ich schaue zum Lesesofa und sehe, dass alles besetzt ist. Nur auf Theas Schoß ist noch ein Platz. Sie hilft mir ein wenig beim hoch krabbeln und wir zählen, wie viele Kinder jetzt beim Bilderbuch zuschauen und zuhören. „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Kinder sitzen hier.“ Zwei Buben kommen vom Bauplatz herüber und spielen am Boden das neue Würfelspiel, das uns Thea gestern im Stuhlkreis gezeigt hat. Nun kommt Elfriede, unsere dritte Betreuerin. Sie geht durch alle Räume und begrüßt jeden von uns. Auch sie denkt gleich an meinen Geburtstag und gratuliert mir. Der Bewegungsraum ist nun ebenfalls geöffnet. Fünf Kinder gehen mit Elfriede zum Klettern, Hüpfen, Höhlen bauen, Toben und manchmal auch Raufen. Das darf man, solange jeder trotzdem aufpasst und aufhört, wenn ein anderer sagt: „Nein“ „Lass mich!“, oder „Es tut weh.“ In jedem Zimmer spielen jetzt Kinder entweder allein, mit Freunden oder mit einer Betreuerin. Ich muss zur Toilette. Dabei brauche ich noch Hilfe. Ich rufe nach Elfriede. Sie hilft mir beim Hochziehen der Hose. Danach wasche ich meine Hände, abtrocknen kann ich noch nicht alleine. Elfriede hilft mir wieder.

Jetzt höre ich unser Zeichen, das uns in der Garderobe zum Kreis zusammenruft. Es ist ganz anders als das Zeichen für den Stuhlkreis. Heute, zu meiner Geburtstagsfeier hat eine Betreuerin schon die Stühle im kleinen Arbeitszimmer zu einem Kreis gestellt. Sonst machen wir das selbst. Thea flüstert der Reihe nach die Namen aller Kinder. Sie gehen dann in das vorbereitete Zimmer um mit mir zu feiern. Ich darf als Erste kommen und setze mich auf den Geburtstagsstuhl an den kleinen Tisch. Hier liegt

die Geburtstagskarte, extra für mich. Die Kerze ist angezündet und mein Kuchen ist auch hier. Vor dem Tisch steht mein eingepacktes Geschenk. Alle Kinder sitzen nun und ich wünsche mir mein erstes Lied. Wir bauen den Geburtstagsturm mit drei Steinen. Dabei zählen alle mit. Ja, so alt bin ich heute. Dann gratuliert mir jedes Kind persönlich. Noch ein Lied und jetzt können wir uns den Kuchen schmecken lassen. Fotos werden gemacht und dann packe ich mein Geschenk aus. Für jedes Kind gibt es in diesem Jahr eine Kinderschere in einer lustigen Rabenhülle. Noch ein letztes Lied und ich blase die Geburtstagskerze aus.

Wir räumen alle zusammen auf. Jeder kann etwas tragen und wir Größeren helfen sogar beim Kehren oder Saugen.

Nun haben wir wieder Zeit, um gemeinsam zu spielen, oder mit den Montessori-Materialien zu arbeiten. Wir können im Bewegungsraum toben, etwas malen, kneten, schneiden oder kuscheln beim Bilderbuch anschauen. Schon werden die ersten Kinder von ihren Eltern abgeholt.

Oje, im Turnraum ist es laut. Zwei Kinder streiten um einen Ball. Einer haut und kratzt den anderen. Simone war mit dabei, hat alles beobachtet und trennt die beiden erst einmal. Jedes Kind soll erzählen, warum es so ärgerlich ist. Es gibt ja so viele Dinge im Zimmer, sogar noch mehrere Bälle. Die beiden finden mit Simone eine gute Lösung. Ich hüpfte ein wenig auf dem Trampolin. Dann gehe ich zum Maltisch etwas kleistern, das schmiert so schön. Am Bauplatz haben drei Kinder einen Turm gebaut, der ist genauso groß wie ich. Elfriede holt sich die Wickelkinder der Reihe nach zum Wickeltisch. Dort albern sie oft herum, hören sich das Lied der Spieluhr an und wenn viel Zeit ist, werden die Kinder durchgekitzelt. Heute schaue ich bei Dora zu, die quietscht immer so schön.

Thea hilft mir danach beim säubern der Tischdecke die ist noch voll mit Kleister. Immer wieder werden Kinder abgeholt. Jedes wird von einer der Betreuerinnen freundlich verabschiedet. Manchmal sprechen sie noch kurz mit einer Mama oder einem Papa. Nun sind nicht mehr viele Kinder in der KiTa. Weil die Sonne jetzt endlich herausspitzt, räumen wir zusammen auf, ziehen uns an und spielen noch draußen im Garten bis das letzte Kind abgeholt wird. Bei mir kommt heute die Oma. Sie nimmt den restlichen Kuchen und mein Geschenk mit nach Hause. Thea, Simone, Elfriede und die Kinder die noch da sind, wünschen mir eine schöne Geburtstagsfeier zu Hause. „Schön war es heute wieder!“ erzähle ich meiner Oma. Und jetzt freue ich mich auf die Gäste zu Hause und morgen darf ich wieder kommen.

18.3. Eingewöhnung – Übergang KiTa - Kindergarten (Transitionen)

18.3.1. Eingewöhnung

Der Übergang von der Familie in eine kleine Gruppe mit neuen Bezugspersonen und unterschiedlichen Gruppenmitgliedern erfordert von den Kindern und Eltern Vertrauen und ist eine große Umstellung.

Diese Eingewöhnung wollen wir sanft, jedoch konsequent umsetzen.

Dafür ist es grundsätzlich notwendig, dass die Kinder regelmäßig in der KiTa anwesend sind. Nur so ist gewährleistet, dass eine gute Beziehung und Vertrauensbasis, sowohl zu den Kindern, als auch zu den Eltern aufgebaut werden kann.

Wir gestalten die Eingewöhnungszeit flexibel, auf das Kind abgestimmt, angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Grundsätzlich sollten die Eltern die ersten Wochen **jederzeit** abrufbereit sein.

18.3.2. Übergang KiTa – Kindergarten

In der Regel wechseln die Kinder spätestens mit 4 Jahren in den Kindergarten. So haben sie in einem weiteren beschützten Rahmen eine zusätzliche Chance vor Schulbeginn eine Transition (Übergang) zu erleben.

Eine Kooperation mit einem der ortsansässigen Kindergarten besteht. Es werden gegenseitige Besuche gemacht, damit die Kinder eine größere Einrichtung kennenlernen, da sie im Anschluss an unsere KiTa eine ähnliche besuchen werden.

18.4. Mahlzeiten gestalten

18.4.1. Warme Mahlzeiten

Warme Mahlzeiten werden ab einer Essensanmeldung von 5 Kindern und einer Aufenthaltsdauer von mindestens 6 Stunden angeboten.

Dabei wird der Gemeinschaftssinn geschult, die Sinne stimuliert (Duft der Speisen und Gewürze), der Wortschatz wird erweitert (Namen der Kochutensilien, Kochzutaten ...), die Motorik geschult (Schneiden der Speisen, Spülen des Geschirrs ...) usw. Wir achten darauf, dass die Kinder kleine Teller und Schöpfer haben um sich selbstständig zu bedienen (automatisch kleinere Portionen, die die Kinder aufessen können).

18.4.2. Gleitende Brotzeit

- Jedes Kind bringt seine eigene Brotzeit in einer Tasche mit. Sie soll gesund und ausgewogen sein.
- Getränke gibt es in der KiTa (Tee, Saftschorle, Wasser) Sie stehen den gesamten Tag über zur freien Verfügung. Kleine Kannen, die für die Kinderhände geeignet sind und niedrige Gläser ermöglichen es bald allen Kindern, dass sie selbstständig ihre Getränke eingießen können.
- Da die Kinder zwischen 7:00 und 8:30 Uhr eintreffen und somit zu unterschiedlichsten Zeiten gefrühstückt haben, gibt es bei uns die sog. „gleitende Brotzeit“. Die Kinder holen ihre Taschen vom Taschenwagen wenn sie hungrig sind. So lernen sie auf ihre Körpersignale zu achten. Spätestens um 12:30 Uhr werden die Kinder erinnert, ihre Brotzeit zu essen. In den meisten Fällen regelt sich das Brotzeitritual dadurch, dass ein Kind anfängt und die anderen nachziehen, z.B. weil der Freund isst.
- Die Kinder erhalten Hilfe, soweit sie diese brauchen. Es wird darauf geachtet, dass sie mehr und mehr selbstständig ihre Brotzeit machen.
- Eine Pädagogin ist während die Kinder essen in der Küche anwesend. Am Esstisch ist Platz für gleichzeitig fünf Kinder.

18.5. Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten

Die Wohnraum belassenen Betreuungsräume bieten den Kindern, je nach Bedürfnis, immer wieder Rückzugsmöglichkeiten.

In unserer KiTa wird viel Wert auf das Vorlesen und Bilderbuchbetrachtungen gelegt. Auch hier haben die Kinder in der gemütlichen Lesecke die Möglichkeit zum Kuschneln und sich zu entspannen.

Da die Kinder in der Regel bereits eineinhalb Jahre alt sind wenn sie zu uns kommen, ist eine Wachphase von mindesten 4 Stunden bereits gegeben. Trotzdem ist der Bewegungsraum schnell in einen Schlafraum umgewandelt, falls ein Kind schlafen will (Rauchmelder – Reisebetten – private Schlafsachen – Kuschneltier ...).

18.6. „Jede(r) ist EINZIGARTIG !“ → Kinder mit Entwicklungsrisiko – Hochbegabte

Jeder Mensch ist etwas Besonderes und ein wichtiger Teil der Gemeinschaft und Gesellschaft. **Inklusion** heißt → alle, unabhängig von der kulturellen, sozialen und körperlichen Andersartigkeit gemeinsam zu bilden, zu erziehen und zu betreuen. Das Montessori-Konzept bietet bei Bedarf optimale Möglichkeiten, Kinder mit besonderem Förderbedarf in ihrer Entwicklung zu begleiten. Wir stellen uns dabei jeweils speziell auf das Kind ein und schaffen entsprechende Ausstattung und Materialien. Regelmäßige Beobachtungen dienen auch hier zur Einschätzung ob es Zeichen für eine **Entwicklungsverzögerung** oder **Hochbegabung** gibt. Eine Abklärung über Fachdienste und Ärzte wird mit den Eltern abgesprochen.

Bestätigen sich unsere Beobachtungen, wird eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, sowie Beratungs-, Therapiestellen und Ärzten gepflegt.

Im Bereich der **Hochbegabung** ist in der Regel eine ganz besondere Abklärung nötig. Gerade in den ersten drei bis vier Lebensjahren ist Hochbegabung schwer festzustellen. Wir achten auf mögliche Anzeichen und nutzen die ausführlichen Hinweise im BEP zur Einschätzung (BEP S. 168ff und S153-171).

18.7. Krankheiten - Entschuldigungen

Bei allen Erkrankungen sind die Kinder bis spätestens 9:00 Uhr zu **entschuldigen**.

Nach **ansteckenden Kinderkrankheiten** ist ein **ärztliches Attest vorzulegen**, das die Ansteckungsfreiheit garantiert.

Medikamente werden **nur in Ausnahmefällen** an Kinder ausgegeben, die an chronischen Erkrankungen leiden (z.B. Diabetes, Asthma, Epilepsie, ...) und **nur nach vorheriger ärztlicher Einweisung** der Pädagoginnen.

19. Schlusswort

Unsere KiTa soll für die Kinder ein Ort sein, an dem sie sich wohl und geborgen fühlen und wo sie gerne hingehen. Die Einrichtung soll den Kindern vielfältige Anreize bieten, um ihre Sinne, ihren angeborenen Lerntrieb und ihre Wissbegierde anzuregen, damit sie neugierig und selbständig die Welt erforschen und erobern können.

*„ Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeige mir wie es geht.
Tu` es nicht für mich.
Ich kann und will es alleine tun.
Hab` Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will und muss.
Mute mir Fehler und Anstrengung zu,
denn daraus kann ich lernen!“*
(Maria Montessori)

